

kann sagen, in steigendem Maße, zu gleich sympathischen wie beachtenswerten Zeugnissen dafür, daß der nationale Gedanke in fester und erfreulicher Zunahme in den Einzelstaaten begriffen ist. König Ludwig von Bayern, dessen selbständiger und entschiedener Charakter bekannt ist, und der aus seiner Meinung auch als Herrscher kein Geheimnis zu machen liebt, ist in Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt gewesen. Er hat den Besuch des deutschen Kaisers, der Könige von Sachsen und Württemberg und des Großherzogs von Baden empfangen. Bei all diesen Anlässen hat er mit Entschiedenheit und Wärme den Reichsgedanken betont und jeder seiner Reden eine Wendung einzuflechten gewußt, die bekundete, wie ernsthaft er die Pflichten aufsaßt, die den Bundesfürsten gegenüber dem Reiche obliegen. Die Wandlung der Dinge, die in Bayern in dieser Hinsicht zu verzeichnen ist, muß alle nationalen Kreise mit Befriedigung erfüllen. Gewiß hat es das amtliche Bayern nie an der Beförderung freier Gesinnung für Kaiser und Reich fehlen lassen. Diese Haltung entsprach aber noch bis vor etwa einem Jahrzehnt keineswegs immer der Gesinnung der weiteren Volkskreise. Vielmehr gingen trübselige Neuerungen der Abneigung gegen Preußen und das Reich bis hinauf in sehr hohe, vorzüglich aristokratische Kreise durch das Land und fanden bei passenden und unpassenden Anlässen Widerhall in der partikularistischen Merikalen Presse. Mit diesen Stimmungen hat die neueste Entwicklung ziemlich aufgeräumt, und die warmherzige Art, in der König Ludwig III. die großen und gemeinsamen Punkte betont, die für die innere Geschlossenheit des Reiches maßgebend sind, begegnet nicht nur keinem Widerspruch, sondern findet in weiten Kreisen der Bevölkerung unverhüllte Zustimmung. Wie als Gast, ist der Wittelsbacher Fürst auch als Gastgeber dieser seiner Reize, seiner starken und überzeugten Gesinnung für Kaiser und Reich feierlichen Ausdruck zu geben, treu geblieben. So sind die Münchener Fürstentage Veranstaltungen geworden, an denen man auch außerhalb Bayerns seine Freude haben konnte. Sie haben gezeigt, wie klar im deutschen Volke das Bewußtsein sich entwickelt hat, daß die Kraft Deutschlands in dem Maße wachsen wird, in dem seine innere Einheit und Geschlossenheit erstarbt. König Ludwig von Bayern, der mit seinem Volke zu denken und zu fühlen gewohnt ist, hat in allen seinen Kundgebungen diesem Bewußtsein Rechnung getragen. Sie sind darum ein Zeichen der Zeit und in dieser Eigenschaft wert, mit Genugtuung verzeichnet zu werden.

Der Salutkrieg in Mexiko.

* Nun sind die Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko doch noch zum offenen Ausbruch gekommen, obwohl es vor wenigen Tagen noch schien, als hätte Viktoriano Huerta nachgegeben. Um einen vermeintlichen Salut sind die ersten Schüsse gegen die mexikanische Unabhängigkeit gefallen — äußerlich — in Wirklichkeit liegen die Gegensätze zwischen den beiden Republiken ja viel tiefer. Wilson will nicht den Krieg, sondern nennt diesen Zug der amerikanischen Flotte eine Strafexpedition. Wie man diese militärische Aktion bezeichnet, ist aber am Ende ganz unerheblich, denn in Wirklichkeit bedeutet die Landung der 1200 amerikanischen Soldaten für Mexiko den Krieg. Und der rüchichtslose schlaue Huerta, der Indianer, der sich selbst einen reinblütigen Azteken nennt, ist nicht gewillt, in diesem Kampfe nachzugeben. Borecht haben die Amerikaner ja einen Erfolg errungen, indem sie die überaus wichtige Hafenstadt Veracruz besetzten, wie sich aber die Dinge weiter entwickeln werden, ist gar nicht vorzusehen. Das hängt sehr viel davon ab, wie sich die Rebellenführer Carranza und Villa zu der Frage stellen werden. In der Union ist man sehr geteilter Meinung. Man billigt zwar einen Krieg gegen das großmäulige Mexiko, ist aber nicht damit einverstanden, daß man den viel zahlreicheren Huerta bekämpfen und mit dem Mörder und Gurgelabschneider Villa etwa gar gemeinsame Sache machen soll. Wie Villa nun einmal geartet ist, wird er sich jetzt auf die Seite dessen schlagen, der ihm die meisten Vorteile bietet, und da der alte Fuchs Huerta seinen bisherigen Gegner jedenfalls an

seiner schwächsten Stelle, dem Geldbeutel, zu fassen weis und er von jeher gegolgt hat, daß er nach mexikanischer Art das Braue vom Himmel verschoben kann, so wird die Welt es in einigen Tagen möglicherweise erleben, daß die beiden Gegner, die ihre gegenseitigen Soldaten zu ihrem Vergnügen füßlieren ließen, unbeschadet dieser kleinen Zwischenfälle Arm in Arm die Amerikaner in die Schranken fordern werden. Und dann ist dieser Krieg für die Union kein Spaziergang nach Mexiko, sondern eine sehr ernste Sache, denn die beiden mit allen Schlägen vertrauten indianischen Spähbuben werden sich nicht auf große Schlachten einlassen, sondern werden in echt mexikanischem Guerillakrieg die amerikanischen Streitkräfte zu dezimieren suchen. General Bazaine wußte zu Maximilian und Juarez' Zeiten ein Lied von diesem Kleinkrieg zu singen, und daß ein Krieg mit Mexiko kein Draufgängerfeldzug wie in Cuba ist, das wissen die Herren in Washington noch aus den Tagen von 1846—47, als die Amerikaner gegen den Präsidenten Santa Anna marschierten.

Politische Tageschau.

Mue. 23. April.

* Die Jesuitenfrage und die babilische Regierung. In der gestrigen Sitzung der zweiten babilischen Kammer, in der der Vorschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts beraten wurde, gab Minister Dr. Böhm eine Erklärung zur Jesuitenfrage dahingehend ab, daß die babilische Regierung einer bedingungslosen Aufhebung des Jesuitengesetzes ihre Zustimmung nicht geben könne. Sie sei aber bereit, bei Verhandlungen im Bundesrat über die Frage mitzuwirken und die gemachten Erfahrungen darüber zu berücksichtigen.

* Deutscher Abfertigungstransport für Ohasien. Der Abfertigungstransport für das deutsch-österreichische Kreuzergeschwader, bestehend aus 12 Offizieren und 800 Mann der Besatzung, ist gestern früh nach Wilhelmshaven abgegangen, wo sich die Truppe gemeinsam mit den Wilhelmshavener Mannschaften auf dem Dampfer Patrizia zur Ausreise nach Singtau einschiffte. Das Kommando der Abfertigungsmannschaften ist ein zweijähriges.

* Zur Diplomatenbegegnung in Abbazia. Bei der Ministerzusammenkunft in Abbazia wurde über die italienische Universitätsfrage in Oesterreich nicht gesprochen; dagegen die gegenseitige Gültigkeit der Universitätsdiplome vereinbart, d. h., daß die von italienischen Universitäten ausgestellten Diplome in Oesterreich-Ungarn genau so Gültigkeit haben sollen wie umgekehrt.

* Bevorstehender französischer Vormarsch auf Tasa. Die militärische Aktion Frankreichs in Marokko soll demnächst wieder mit einem stärkeren Vorstoß einsetzen. Wie dem Pariser Blatt Le Petit Parisien aus Adschada gemeldet wird, ist General Baumgarten von Ain Schair dorthin zurückgekehrt. Im Verlaufe der Zusammenkunft mit General Jordana beschloß man sich mit dem nächsten Vormarsch der Franzosen auf Tasa. Die Unternehmung dürfte einige Tage verschoben werden, weil das Gelände wegen des schlechten Wetters unwegsam geworden ist.

* Die Kämpfe in Albanien. Die vom albanischen Ministerat beschlossene Anstellung der Miliz erstreckt sich nach einer Meldung aus Durazzo auf das ganze Land und soll schleunigst durchgeführt werden. Eine Deputation aus dem von den Griechen besetzten Gebiet hat militärischen Schutz gegen die griechischen Gewalttätigkeiten erbeten.

Von Stadt und Land.

* Gedenktag am 23. April: 1848 Das Dannewerk von den Preußen genommen. 1855 Ernst von Wolzogen, Schriftsteller. * Breslau. 1873 Wolfgang Menzel, Geschichtsschreiber und Kritiker, † Stuttgart.

Mue. 23. April.

* Quartalslösung der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zinnung. Am vergangenen Montag hielt die Bar-

ber-, Friseur- und Perückenmacher-Zinnung von Aus umgegend ihre diesjährige Quartalsversammlung im Gasthaus zum Stern ab. Herr Obermeister Ledig begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder, worauf unter entsprechenden Worten auf Lehrlinge, die ihre Prüfung schon vor zwei Wochen abgelegt hatten, zu Geheiß gesprochen wurden. Infolge sehr guten Betragens und obenerwähnter Leistungen wurde vier jungen Geheißten je ein Diplom zuerkannt, von denen Kaufmann bei Herrn Böhm dieses Jahr schon eine Fortbildungsschulprämie erhalten hatte. Es waren dies ferner Wölfler bei der Firma Stern-Aue, Köhler bei Heubner-Aue und Rudolph bei Richter in Wöhlich, außerdem wurden zwei Anerkennungen erteilt zum weiteren Ansporn im Berufe an Schmalz bei Berger-Länder und Köhler bei Lingel-Aue. Auch Herr Fachlehrer Stern-Aue erwähnte die jungen Leute, im Vorwärtstreben niemals zu ermüden. Durch Herrn Lingel-Aue wurde ein Jahres- und Rassenbericht über die Zinnungs-schule aus Verlesung gebracht. Herr Hebeder-Aue und Herr Grimm-Zwönig wurden zu Rassenrevisoren gewählt; sie fanden die Führung und Kasse in bester Ordnung, worauf dem Kassierer Herrn Lingel Entlastung erteilt wurde. Nach längerer Aussprache über Gründung einer Zwangsinnung ging man zur Abstimmung über, die für die Gründung ausfiel, die weitere Bearbeitung soll dem Ausschuss überlassen werden. Zum Beiratsmitglied nach Altsenburg wurden gewählt die Herren Obermeister Ledig und Fachlehrer Michel, als Stellvertreter Herr Fachlehrer Stern; an den Ausstellungen des Bezirks- und Bundesrates wird sich wiederum die Fachschule beteiligen. Die Wanderversammlung wurde nach längerer Debatte für Augustusburg-Lichtenwalde geplant.

* Vortragsabend in der Photographen-Zinnung. In einem öffentlichen Vortrag hatte die Photographen-Zinnung Zwidaun, zu deren Bezirk auch Aue gehört, für gestern abend nach dem Saale des Bürgergartens geladen. Leider war dieser Einladung nicht so zahlreich Folge geleistet worden, wie es zu wünschen gewesen wäre, denn es wurden den erschienenen Darlegungen geboten, die nicht nur allgem. interessant, sondern auch höchst lehrreich und überhaupt wertvoll waren. Herr Hochphotogr. Scheithau in Zwidaun, der Zinnung obermeister, begrüßte die Anwesenden, unter denen sich Zinnungsmitglieder aus den verschiedensten Orten des Bezirks befanden. Er betonte, daß mit diesem Auer Vortragsabend die Zinnungsinnung zum ersten Male an die Öffentlichkeit trete und erteilte sodann das Wort dem Redner des Abends, als welcher der Dresdener Lichtbildner Herr Hugo Erfurth gewonnen worden war, der einen hervorragenden Ruf besitzt. In einstündigen Ausführungen sprach Herr Erfurth über das Thema: Die Entwicklung der Bildnisphotographie, wobei er seine Darlegungen mit zahlreichen Lichtbildern belegte. Er ging aus von den ersten Anfängen der Photographie, der Daguerrotypie, schiederte dann das Papiernegativ und dessen Verdrängung durch die Kollodiumplatte. In jener Zeit wurden künstlerisch vollendete Bilder, die sich durch Natürlichkeit und großen Formenreichtum auszeichneten, angefertigt. Dann kam eine Zeit, wo alles Unnatürliche und Geschraubte Mode war, wo das Publikum den Schein, aber nicht die Wirklichkeit liebte. Es folgte der allmähliche Verfall der Bildnisphotographie bis zum Jahre 1890, wo dann die Reaktion einsetzte und von kunstfertigen Amateuren angeregt und von einzelnen künstlerisch befähigten Berufphotographen aufgenommen, die Qualität der Photographie langsam wieder auf eine höhere Stufe gebracht wurde. Alle diese einzelnen Phasen der Entwicklung, des Niedergangs und Hochganges, wurden illustriert durch Lichtbilder, deren Originale, zum Teil sehr alt, bedeutenden Sammlungen entstammten. Das Publikum nahm die Ausführungen des Redners sowohl als die Lichtbilder mit großem Beifall auf, den es namentlich zum Schluß des Vortrages in lebhafter Weise zum Ausdruck brachte.

* Lotteriegewinn. In der heutigen Ziehung der Kgl. Sächs. Landes-Lotterie fiel in die Kollektion von Herrn Otto Lehner auf die Nummer 80949 ein Gewinn von 3000 Mark.

Oberpfannentiegel, 23. April.

* Hausväterversammlung. Am vergangenen Sonntage wurde unter dem Vorhabe des Herrn Warrers Pöck im hiesigen Gasthause eine zweite Hausväterversammlung ab-

wenigen Stunden beginnt sich der Farbstoff in den Blättern der Blüte zu verteilen. Wendet man nun mehrere Farbstoffe nacheinander an, so entsteht ein merkwürdiges Bild. Der eine färbt die Blüten ziemlich gleichmäßig, während der andere auf diesem Untergrunde feine Ästchen, der dritte aber zwischen diesen wiederum eigenartige Scharfzierungen bildet. Nicht alle Farbstoffe eignen sich für das Verfahren. Es bedarf oft ziemlich vieler Versuche, um eine gute Art der Färbung herauszubekommen, doch gibt es jetzt eine ganze Anzahl von Chemikern, die sich ausschließlich mit der gegenwärtigen scheinbar ziemlich lohnenden Technik der Blumentäufung beschäftigen.

Zu den bisherigen Arten von diabolischen Schranzen ist eine ganz neue hinzugekommen, die die merkwürdige Eigenschaft hat, daß sie nicht nur vor Dämonen, sondern daß sie auch ihre eigenen Besitzer schütz. Als Besitzer eines solchen eigenartigen Treises kommen alle jene in Betracht, die sich mit Radium und radioaktiven Substanzen beschäftigen. Diese Stoffe sind nämlich ziemlich kostbar, wenige Milligramme kosten oft schon Zehntausende. Man muß daher dafür sorgen, daß dieser Schatz nicht gestohlen wird. Dazu dient der Tresor, der zunächst derart ausgestaltet wird, wie es bei solchen diabolischen Behältern eben überhaupt der Fall zu sein pflegt. Dann aber muß man, wie schon erwähnt, auch die Besitzer des Radiums schützen, und zwar vor den Strahlen, die dieses ausstrahlt und die unter Umständen auch durch die stärksten Panzerplatten hindurchgehen würden. Hält man sich in der Nähe der Radiumstrahlen auf, so können, wenn ihre Einwirkung auf den Körper nicht gerogelt oder ganz ausgeschlossen wird, unter Umständen Verbrennungen und sonstige schwere Erkrankungen entstehen. Deshalb wird das Innere der Radiumtresore, wie man sie wohl nennen darf, mit einer Bleischicht ausgegossen, durch die die Radiumstrahlen nicht hindurchgehen vermögen. Um aber einen ganz sicheren Schutz herbeizuführen, kommt um die

Bleischicht noch einmal ein Belag von Silber und um diesen eine Schicht von Messing. Bei Silber und Messing halten alle Strahlungen mit Sicherheit zurück. Diese dreifache Lage von Metall wird dann von dem gewöhnlichen einbruchsfähigen Schrank umschlossen, der den kostbaren Inhalt vor unbefugten Liebhabern bewahrt und zugleich als Feuerstich dient.

Auf immer neuen Gebieten wird die menschliche Arbeit durch mehrere Vorrichtungen verdrängt, bricht sich doch allerorts die Erkenntnis Bahn, daß diese rascher, schneller und billiger arbeiten als Menschenkräfte. Neuerdings beginnt man sogar die Ernte des Kautschuks nach beratigen Grundrissen, und zwar unter Zuhilfenahme der Elektrizität durchzuführen. Der Kautschuk ist bekanntlich der erhärtete, aus gewissen tropischen Pflanzen ausgeflossene Saft. Bisher gewann man ihn dadurch, daß Eingeborene, die mit spitzen Messern bewaffnet waren, die Bäume anzapften. Sie machten mit ihrem Messer einen Schnitt in die Rinde und banden dann ein Gefäß unter die angezapfte Stelle, in der sich der Kautschuk sammelte. Fließ nichts mehr aus, so wurde das Gefäß an einer anderen Stelle angebunden und darüber ein neuer Schnitt gemacht. Dieses umständliche Verfahren erforderte insbesondere in großen Plantagen viele Arbeitskräfte. Um sie zu ersparen und die Gewinnung zu beschleunigen, hat man nun in Peru eine eigenartige elektrische Einrichtung geschaffen. Man legt um die Bäume eiserne Rinnen herum, in denen der Saft aufgefangen wird. Über jeder Rinne befindet sich eine ganze Anzahl von Messern, die derart mit Elektromagneten in Verbindung stehen, daß sie beim Schließen des Stromes gegen den Baum gestoszen und dann wieder zurückgezogen werden. Alle Messer der ganzen Plantage sind durch Leitungen mit einer Schaltanlage verbunden. Von hier aus wird nun das erste Messer eines jeden Baumes eingeschaltet. Es dringt in die Rinde ein und wird wieder zurückgezogen, dann fließt der Saft aus.

Nachdem er eine Zeitlang gestossen, rinnt er spürlicher und verfließt dadurch von selbst die Öffnung. Nun wird das zweite Messer in Tätigkeit gesetzt, dann das dritte usw. usw., wobei man, wenn zu reichlich Saft aus der Rinde gedrungen ist, unter Umständen einige Tage wartet, damit der Baum gewissermaßen wieder neue Kräfte sammeln kann. Bei diesem Verfahren kann ein einziger Mann, der am Schalter arbeitet, die Kautschukgewinnung einer ganzen Plantage ohne alle weiteren Hilfskräfte durchführen. Diese treiben erst nach vollendeter Ernte wieder in Kraft, wo sie die Rinnen abnehmen und den darin angesammelten Kautschuk weiter verarbeiten.

Ein merkwürdiges Gebäude wird gegenwärtig in New York errichtet, ein Riesenbau, der die sonderbare Eigenschaft hat, daß sich seine sämtlichen Fenster nicht öffnen lassen. Das erscheint auf den ersten Blick unhygienisch, denn wie soll man da die Zimmer lüften oder den Staub abkehren? In Wirklichkeit hat diese sonderbare Einrichtung alles, was die Amerikaner tun, ihre guten Gründe. Das Haus soll nämlich eine ganze Anzahl von Fachschriften aufnehmen. Man legt die Gefäße nahe, daß die aufgestapelten sowie zum Druck benutzten oder im Umlauf befindlichen Papiervorblätter durch irgendeinen Funken, der von außen her hereingeweht wird, in Brand geraten, eine Gefahr, die man ja auch in Deutschland fürchtet, weshalb für viele Komter die Vorkehrung besteht, daß die Fenster bei Nacht geschlossen sein müssen. Man nun die Fenster so angeordnet, daß sie überhaupt nicht mehr öffnen sind. Die Lüftung geschieht durch riesige Motoren, die ständig frische und durch Filter gereinigt Luft durch das ganze Haus und alle seine Räume hindurchsaugen, der Staub aber wird durch die bekannte Vakuumreinigung entfernt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß mit diesem amerikanischen Haus ein neuer Typus von Wohn- und Arbeitsstätten geschaffen wurde. Albert Neuburger.

gehalten. Nachdem der Ortsprediger die Anwesenden, insbesondere die auch erschienenen Damen, begrüßt hatte, hielt er einen interessanten Vortrag über den Spiritismus. Er führte darin aus, daß der Spiritismus eine geheime Wissenschaft sei, die nur auf Suggestion beruhe. Im zweiten Teile wies Herr Kirchschallreher Meißner an zahlreichen Beispielen aus der Kultur und aus der inneren Welt nach, daß unsere Vorfahren großes für unser Wohlleben geleistet hat und auch noch leistet. Lobhafter Beifall wurde ihm für seine interessanten Ausführungen zuteil. Am Schluß bedankte sich der Vortragende für das Erscheinen und wünschte, daß auch diese Hausabversammlung zum Segen für unsere Kirchengemeinde werden möge.

Heimatsfestspiel. Am nächsten Samstagabend wird auf vielseitigen Wunsch der Agl. Schül. Mithrasworte in das beliebte Volkstheater: Dasein und Draußen von Schuldirektor Ullrich-Dauter zum zweiten Male aufführen. Möge auch bei dieser Aufführung der Verein vor einem vollbesetzten Hause spielen.

Ichorlau, 23. April.

Gustav-Adolf-Versammlung. Am 23. April, abends 8 Uhr, soll in unserer Kirche eine Gustav-Adolf-Versammlung abgehalten werden, in welcher der italienische evangelische Pastor Paronel von der evangelischen Kirche in Pragien spricht. Außerdem werden verschiedene Chorgesänge des Jungfrauenvereins geboten. Die beiden hiesigen Geistlichen, Herren Pfarrer Friedrich und Pastor Schirmmeister, werden eine Begrüßungs- und Schlussansprache halten.

Bockau, 23. April.

Ein teures Schäferschändchen. Einem hiesigen Geschäftsmann ist kürzlich in einer Ischorkauer Schankwirtschaft von einer dort bediensteten, aus Marienthal bei Zwickau stammenden Melinerin die Brieftasche mit 880 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen worden. Der Bestohlene hat zwar später, als er den Verlust bemerkte, von dem Gehele unter Drohung mit Angehörigen 300 Mark zurückerhalten, der Rest von 580 Mark blieb aber verschwunden.

Niederhieslau, 23. April.

Die radioaktiven Wässer. Der Finanzdeputation A der zweiten Kammer wurde von der Staatsregierung Auskunft gegeben über den Stand der Radioaktivitätsforschung in Sachsen. Danach haben insgesamt über 1000 radioaktive Einzelbestimmungen fester und flüssiger Körper stattgefunden, die ergeben haben, daß in Sachsen eine große Anzahl radioaktiver Wässer vorhanden sind. Unter diesen befinden sich die Wässer von Brambach und die Wässer auf dem Marx-Semmel-Stollen. Oberhieslau eine ganz hervorragend hohe Radioaktivität, deren welche die Radioaktivität aller anderen untersuchten Wässer in den Hintergrund tritt.

Schneeberg, 23. April.

Vom Seminar. Beim Beginn des neuen Schuljahres im hiesigen Königl. Lehrerseminar wurden sechs neue Lehrkräfte von dem Leiter der Anstalt, Herrn Oberschulrat Israel, in ihr Amt eingewiesen. Herr Scheller vom Seminar zu Grimma wurde als erster Oberlehrer und stellvertretender Direktor an das hiesige Seminar berufen. Außerdem traten neu ein die Herren Seminarlehrer Ritzsche, bisher am Seminar zu Pirna, Seminarlehrer Muck, bisher in Leipzig, Dr. Hegemeister aus Dresden, Hilfslehrer Martin Müller, bisher Vikar in Löbau, und Vikar Ernst Müller.

Weierfeld, 23. April.

Gemeinnützige Baugenossenschaft. Hier wurde eine Gemeinnützige Baugenossenschaft, e. G. m. b. H., gegründet, um dem bestehenden Wohnungsmangel abzuhelfen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Fabrikbesitzer Ernst Rier, zum stellv. Vorsitzenden Herr Gemeindevorstand Herr Fabrikbesitzer A. D. Jungmann, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates Herr Gemeindevorstand Andreas, zum stellv. Vorsitzenden Herr Fabrikbesitzer Hermann Masz gewählt. Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat 400 Mark Anteile unter Vorbehalt auf Vergütung für die ersten drei Jahre genehmigt. Auch hiesige Industrielle haben eine größere finanzielle Beteiligung zugesagt.

Aus dem Gemeindeleben.

Gemeinderatsitzung zu Ichorlau.

In der letzten Sitzung des Gemeinderates zu Ichorlau am 21. ds. Mts. waren anwesend Herr Gemeindevorstand Heintze und 13 Gemeinderatsmitglieder. Kenntnis genommen wurde: 1. von dem Dankschreiben der Hinterbliebenen des Gemeindevorstandes Starck in Albernau für die Pflanzenspende, 2. von den Entwürfen der Staatsregierung in der Eisenbahnangelegenheit, die wegen Unrentabilität der Linie einen ablehnenden Standpunkt darstellen, 3. von der Einladung der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke zu der am 26. April 1914 in Leipzig stattfindenden Sektionsversammlung, 4. von den in diesem Winter vorausgegebenen Schneeeinwirkungen in Höhe von 638 Mark 37 Pf., 5. von einer Zuschrift der Amtshauptmannschaft, in der empfohlen wird, zur Beseitigung des Emil Bauer'schen Hauses später nochmals um Staatsbeihilfe nachzusuchen. — Bezüglich des Schleusenbaues auf dem Gemeindeberge wurde beschlossen, zunächst noch mit der Witwe Götlich zu verhandeln. — Hinsichtlich der Auswechslung der Schleusenrohre vor der Sängerkapelle soll Entschliebung nach Beseitigung des Sommer'schen Hauses gefast werden. — Der Pachtzins des Hausbesizers Bauer, Hauptstraße, wurde auf eine Mark festgesetzt. — Der Schadenanspruch des Hausbesizers Wild, Hergogstraße, dem bei dem Kutschsport im vergangenen Winter die Dachrinne und der Hausputz beschädigt worden ist, wurde abgelehnt. — Dem Fabrikarbeiter Karl Fritz Götlich soll, da der Weigerung Grund des Vaters nicht als rechtmäßig anerkannt wurde, ein Arbeitsbuch erteilt werden. — Die Feuerwehreinfall-Versicherung soll getilgt und dafür der im Schwarzenberger Bezirke bestehenden Kollektiv-Unfallversicherung beigetreten werden. — Ueber den Wasserleitungsanschlag des Gutsbesizers Schürer soll zunächst ein Kostenschlag aufgestellt werden. — Die Klärung der Baufaution an Gutsbesizer Schürer wurde abgelehnt. — Die Aufstellung eines Brunnens auf dem Freizeithof soll im Herbst geregelt werden. — Die Firma Hübner in Chemnitz soll ersucht werden, die Originalrechnungen für die Wasser-

rechnungsbuchung bis Ende April 1914 zu übersenden, andernfalls die königliche Amtshauptmannschaft um Vermittlung gebeten werden soll. — Zur Erzielung einer besseren Einfahrt zur Gasanstalt soll die Lastraße eine geringe Ausbuchtung erhalten. — Von der Zuschrift der königlichen Amtshauptmannschaft, nach der nicht ermittelt werden kann, daß ein Gemeinderatsmitglied die Gehaltsaufnahmepflicht hinsichtlich eines Gemeinderatsbeschlusses verübt hat, wurde Kenntnis genommen. — Auch von der Mitteilung des königlichen Amtserichtes Aue über die Einstellung des wegen der Kohlenfrage in der Gasanstalt schwebenden Verfahrens gegen den Fuhrwerksbesitzer Jentsch in Aue wurde Kenntnis genommen. — Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Letzte Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Der falsche Bürgermeister.

Köln, 23. April. Die hiesige Staatsanwaltschaft teilt mit, daß gegen den falschen Bürgermeister Thormann ein Haftbefehl wegen Urkundenfälschung und Annahmung eines öffentlichen Amtes erlassen worden ist. Die Verhandlung gegen Thormann soll in sechs Wochen vor der Strafkammer des Landgerichts in Köln stattfinden. (Siehe den Artikel in der Beilage.)

Automobilunglück.

Saargemünd, 23. April. Bei Zabern ist gestern abend ein Lastautomobil, das von mehreren Weinbegarbeitern besetzt war, verunglückt. Zwei Arbeiter wurden getötet, die andern verletzt.

Das Befinden Kaiser Franz Josephs.

Wien, 23. April. Das Befinden Kaiser Franz Josephs bessert sich immer mehr. Man kann, vorausgesetzt, daß die günstige Witterung anhält, mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der Monarch bereits Ende der Woche wieder hergestellt sein wird. Gestern abend um 7 Uhr erschien Professor Ortler, der den ganzen Tag nicht beim Kaiser war, und konnte nur konstatieren, daß das Befinden des Kaisers sich weiter gebessert hat. Ein Beweis für den günstigen Zustand des Monarchen ist auch, daß der Professor heute überhaupt nicht in das Schloß berufen werden wird. — Kaiser Wilhelm nimmt lebhaften Anteil an dem Befinden des Monarchen und läßt sich zweimal täglich über den Gesundheitszustand Kaiser Franz Josephs nach Korfu berichten. (Siehe auch Neues aus aller Welt.)

Einstellung der Arbeit am zweiten Simplontunnel.

Bürsch, 23. April. Die Baudirektion des zweiten Simplontunnels beschloß, die Arbeiten auf der Südseite auf die Dauer von drei Monaten einzustellen und begann mit der Auszahlung der Löhne an die Arbeiter. Nur an den Stellen, die unter großem Gebirgsdruck stehen, soll weiter gearbeitet werden. Den südlichen Tunnelzugang bewachen dreihundert italienische Alpeniers.

Die Unterredungen der französischen und englischen Botschafter.

Paris, 23. April. Der offizielle Bericht pariser Veröffentlichung folgende Note: Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Sir Edward Grey und dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue sowie dem Direktor des Kabinetts des Auswärtigen Amtes, de Margerie, haben gestern begonnen. Der französische und der englische Minister haben sich über eine ganze Anzahl von Fragen unterhalten. Sie beschäftigten sich hauptsächlich mit der Anregung, die schon vor einiger Zeit vom Londoner Kabinett ausging, die Macht der Triple-Entente zu verstärken. Vorgeschlagen wurde auch die Verbindung zwischen den drei besetzten Kanälen zu veranlassen. Die ganze Langsamkeit der Arbeiten zwischen den Kanälen hat sich während des Balkankrieges gezeigt. Der französische Botschafter in London, Cambon, war gleichfalls anwesend. Das albanische Problem sei durchaus noch nicht gelöst und wurde gleichfalls von den Ministern eingehend besprochen; die Dringlichkeit soll bei der heute wieder stattfindenden Besprechung eingehend behandelt werden.

Neutoni in der Fremdenlegion.

Paris, 23. April. Wie aus Anifesta in Wlger hierher gemeldet wird, ist in der dort befindlichen Kompanie des 1. Fremdenregiments eine schwere Meuterei ausgebrochen. Ein Korporal namens Fran Dirbed und 12 Legionäre verließen in voller Ausrüstung Anifesta und flohen in östlicher Richtung. (Siehe auch Neues aus aller Welt.) Unterwegs zerfielen sie die Telegraphendrähte zwischen Anifesta und dem Fort Haffa. Während die Militärbehörden noch mit der Verfolgung der Deserteur beschäftigt waren, kam die zunächst wenig glaubwürdige Nachricht an, daß die flüchtigen Legionäre verhaftet hatten, das Proviantlager von Siffa angzugreifen und zu erobern. Später eintreffende Nachrichten bestätigten die erste Nachricht. Wie es heißt, sind bei dem Kampfe, der sich bei dem Angriffe entwickelte, der Korporal und zwei Legionäre schwer verwundet worden. Ein Hauptmann und eine Kompanie Soldaten werden zur Verfolgung der Deserteur entsandt.

Zwei Soldaten der 99er bei der Fremdenlegion.

Paris, 23. April. Die Agence Journaler meldet aus Dandolde, daß zwei Soldaten des 99. Infanterie-Regiments in Zabern, die von ihrem Regiment desertiert sind, im Rekrutierungslager der Fremdenlegion erschienen. Der eine von ihnen hat ein Engagement in der Fremdenlegion angenommen, während der andere auf seine Werts nach Tripolis gebracht wurde, wo er Verwandte besist.

Zwei deutsche Spione.

Nancy, 23. April. Ein Oberleutnant hat gestern zwei Individuen verhaftet, die schon vor einiger Zeit in der Nähe von Bionville aufgetaucht waren. Man fand bei ihnen zahlreiche Dokumente und Papiere in deutscher Sprache. Die Lokalpresse spricht die Ansicht aus, daß es sich um deutsche Spione handelt.

Schiffsunfälle.

London, 23. April. Aus Embrose wird gemeldet, daß ein Junkiespruch von einem britischen Schiffschiff ins eintraf. Es sei bei d. h. dem Nebel mit dem Dampfer Carbinier zusammengestoßen. Die Mannschaft des Carbinier sei an Bord des Ma. Das Schiffschiff werde versuchen, den Carbinier zu schleppen, doch sei zu befürchten, daß der Dampfer langsam sinke.

Odessa, 23. April. In der Nähe von Thobolis ereilte ein großes Fischerboot während eines starken Sturmes Havaria. Die ganze Mannschaft, neun Personen, ist ertrunken. Das Boot wurde später von einem Dampfer in den Hafen gebracht.

Tätigkeit des Netna.

Rom, 23. April. Der Direktor des Observatoriums in Catara meldet, daß der Netna neuerlich in Tätigkeit getreten sei. Er läßt starke Rauchsäulen und Ufche hervor.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

London, 23. April. Der in New York erscheinenden Zeitung America wird aus Mexiko telegraphiert, daß dort große Aufregung herrscht. Man befürchtet eine Erhebung der Volksmenge. Die Mexikaner in der Stadt scharen sich zusammen, um sich zu verteidigen. Präsident Huerta erklärte erneut, er werde sein möglichstes tun, Leben und Eigentum der Fremden zu schützen. — Aus Puerto in Mexiko wird gemeldet, daß fremdenfeindliche Unruhen dort ausgebrochen seien und daß bereits Eigentum der Fremden zerstört wurde. Ueber Cincapas kommen Nachrichten nach New York, daß der amerikanische Gesandte O'Staugness in Mexiko ermordet worden sei, doch fehlt bisher eine Bestätigung der Meldungen.

New York, 23. April. Die Miliz geht, wie hierher gemeldet wird, gegen die Einschleppenden der Ironkompanie in Colorado in entsetzlicher Weise vor. Frauen und Kinder seien rücksichtslos erschossen worden oder kamen bei der Verbrennung des Hüttenlagers ums Leben. Die Soldaten hatten mit der Anzündung des Lagers nicht gewartet, bis sich alle Personen gerettet hätten. 45 Personen wurden getötet und 20 verwundet. Zahlreiche Frauen und Kinder werden vermißt.

Veracruz, 23. April. Der an Bord des amerikanischen Flaggschiffes Arcturas befindliche Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union gibt über die Landung und das Bombardement folgende Einzelheiten bekannt: Admiral Badger erhielt die dringliche Aufforderung, sich sofort mit seinem Schiff zu dem Geschwader nach Veracruz zu begeben. Er ließ Vollmacht ausgeben und kam 2.15 Uhr morgens vor Veracruz an. Die Landungstruppen waren schon bereit und wurden im Laufe des Vormittags gelandet. 2000 Mann besetzten das Hafenviertel. Die Truppen tragen Kaskinuniform und volle kriegsmäßige Ausrüstung. Es sind 6000 Mann ausgehollt. Die Straßen sind von Granaten aufgerissen und Häuser zerstört. Tote und Verwundete liegen auf den Straßen herum. Die Mexikaner haben sich in den Kellern verborgen, um Schutz gegen das noch andauernde Bombardement zu finden. Die Mexikaner leisten noch Widerstand.

Kirchennachrichten.

Friedenskirche.

1/9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt über 1. Petri 2, 20-25. Feiern des heil. Abendmahls.

Neuwelt. Vorm. 8 Uhr: Beichte und Feiern des heiligen Abendmahls. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Katechismusunterredung für die im Jahre 1912, 1913 und 1914 konfirmierten Jünglinge. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für Groß und Klein. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst. Abends 8 Uhr: Bibelstunde. — Am Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. — Die kirchlichen Vereinsveranstaltungen finden in der am Kirchplatz angeschlagenen Weise statt.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Arnold. — Für die Inserate verantwortlich: Oswald Dohbed. — Druck und Verlag der Neuen Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Kaufhaus Schocker
In der Lebensmittelabteilung von Freitag ab:
Paradies-Honig-Pulver
vielfach höchst prämiert
Jede Hausfrau kann mit größter Leichtigkeit einen vollkommenen Ersatz für echten Bienenhonig selbst herstellen.
Auskochen findet Freitag, Sonnabend u. Sonntag statt. Kostproben werden verabreicht.
Paket 35 Pf. 3 Pakete 95 Pf.

Pepsin-Wein
magenstärkend, appetitanregend, empfohlen
Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt.

Der Rechtsanwalt im Konkurrenzkampf ist das Inferat. Wenn es in würdiger Weise erscheint, vertritt es die Interessen des Geschäftsmannes nachdrücklich.

Globin

beste Schuhcreme

Für die fleißige Gegend sehr gut bauende, Legefertige und kräftigere

Saat-Kartoffeln

aus Sandboden empfehle in folgenden Sorten: Magnum-Bonum, Up to take, Woltmann, Reichskantler, sowie frühe Sorten: ovale Blau, Kaiserkrone, Perle von Erfurt etc. billigst.

Ernst Bauer, Aue
Telephon 124. Reichsstrasse 47.

Dr. Axelrods Joghurt-Milch

Ist ärztlich empfohlen bei Magen- u. Darmkrankheiten, Blutarmut, Schwächezustand usw. Alleinverkauf für Aue bei Fritz Drechsler. Zugleich empfehle ich frische Kinder-Schweizer-Vollmilch (Trockenfütterung), saure, süße und Schlagsahne.

Auer Milchhalle, Wettinerstr. 36.
Jeden Sonntag abend von 6-7 Uhr ist mein Delikat-Gesch. geöffnet.

Bevorzugt

DÜRKOPP

FAHRRÄDER & NÄHMASCHINEN
PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager & Eigenes Patent Leichteste Fahrräder

Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie

DÜRKOPFWERKE AMTENSCHWART BIELEFELD, MERUN, STUTTGART
Vertreter: E. Lübke, Aue □ Emil Müller, Lösnitz.

Stanzen-Graveure

Jüngere, sofort nach auswärts gesucht.
Meldungen unter N. T. 328 an das Auer Tagebl. erbeten.
Ein eigenständiger zuverlässiger

Werkzeugschlosser,

welcher Lust hat, sich in der Drahtzieherei einzurichten, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erst. in der Tagebl.-Exped.

Jüngerer Hausdiener

per sofort gesucht.
Max Rosenthal
am Markt.

Mädchen

für leichte häusliche Arbeiten sucht baldigt
Paula Saalbach, Köhlig i. Erzg., Rathausplatz 282.
Suche sofort mehrere recht eigensinnige
Stepperinnen
auf alle Sorten Herrentragen und Manschetten
Paul Puschmann, Wäsche-Näherei, Wildbach Post Stein.

Tüchtige Klempner, in Treib-Arbeiten bewandert, für bauernbe, sehr gut bezahlte Arbeit **gesucht.**
G. Drauz & Co., Carosseriefabrik, Heilbronn a. N.

Tüchtiger Schlosser auf Bratröhrenbau (Schwarzblecharbeit) sofort in dauernde Stellung gesucht. Offerten an **Paul Schürer, 1. Ofenager Bratröhrenfabrik, Ofenag i. Sa., Brühl 1.**

Strebl. Ig. Mann, gleich welch. Standes, d. mit Privatkundsch. arbeit. würde, für unsere dortige Niederlage bei gut. fest. Wochenverdienst gesucht. Leichte Arbeit. Ausführl. Off. an **Schüler & Garbe, Berlin D. 34.**

4-5 Mk. tägl. leicht im Hause zu verdienen. Näb. **Alfred Schröter, Dresden-A. III/32.**

Für die überaus zahlreichen, freundlichst erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich ihrer **Silber-Hochzeit** danken hierdurch herzlichst
AUE, den 22. April 1914
Emil Flemming und Frau
Emilie geb. Schmidt.

Bezirksobstbauverein Schwarzenberg.

Sonntag, den 3. Mai 1914, nachm. 1/2 4 Uhr findet im „Schmidt'schen Gasthose zum Damm“ in Schwarzenberg **Bezirksversammlung** statt, zu der die Vereinsmitglieder, ihre Angehörigen sowie auch Gäste hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1.) Vorstandswahl.
2.) Rechnungsablage u. a.
3.) Satzungsänderung
4.) Sonstige Mitteilungen
5.) Vortrag des Herrn Obstbaumwärters Dr. Bode aus Chemnitz über „Das Pflanzen eines jungen Obstbaumes“ mit praktischen Unterweisungen.

Der Vorstand.
Amtshauptmann Dr. Wimmer.

Jugendverein Concordia.

Aue i. Erzgeb. (gegr. 1858)

Morgen Freitag Versammlung

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Matthes
Goldorfen
für Aquarien und Springbrunnenanlagen sind eingetroffen.
Baul Matthes
Aue, Schneeberger Straße 21.

Turnb. Jahn
D. T., Aue-Zelle
Morgen Freitag nach der Turnstunde **Berammlung.**
1/2 9 Uhr Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Russisch Brot
feinstes Tegebäck
4 Pfd. 120 Pfg. Bruch 100 Pfg.
R. Selbmann, Wettinerstrasse 11 und Schneeberger Strasse 8.

H. Grünwald
akad. geb. Architekt
Auerbach i. Vogtl.
Gabelsberger Strasse 1
Fernsprecher Nr. 759
empfehl. sein Büro zum **Entwurf und Bauleitung** jeder Art von **Um- und Neubauten, Landhausbauten, Kleinwohnungsbau.**
Innen-Ausbau.
Kunstgewerbliche Entwürfe.
Beste Referenzen.

3 Halb-Etagen

sobald oder später zu vermieten
Vorschussverein Kirchberg.
In Vert.: **Jm. Reuliches, Nordstr. 1.**

Ein möbl. Zimmer in freier, sonniger Lage für 1 oder 2 Herren zu vermieten. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Geldsuchende
hüten Sie sich v. Darlehenswindeln und schreiben Sie bei Bedarf erst an: **Schlichtsch 88 Aue i. B.**
Kustunft vollständig kostenlos!

Hotel Blauer Engel.

Donnerstag, den 23. April, 8¹⁵ abends
Julius Beyers Victoria-Sänger
aus Dresden. Direktion: Julius Beyer.
An der Spitze sämtl. Herrenengesellschaften.
Gala-Schlager-Programm.
U. a.: Die tollen Burlesken:
„Eine kritische Brautwerbung“
sowie
„Der Onkel in 1000 Aengsten.“
Grösste Schlager, die je von einer Gesellschaft gebracht wurden. Lachpausen müssen gemacht werden. Dieses Programm entfesselt jeden Abend **Stürme der Heiterkeit.**

Eintritt im Vorverkauf: Num. Platz an Tischen 80 Pf., 1. Pl. 60 Pf., 2. Pl. 50 Pf. An der Abendkasse: 1.- M., 75 u. 60 Pf. Vorverkauf: Milster u. Peine sowie im Konzertlokal.

Restaurant Germania.

Freitag, den 24. April
großes Schlachtfest
Mittag Weißfleisch, später frische Würstchen abends Schweinsknochen u. Röhren.
Es ladet freundlichst ein **Franz Rätzsch.**

Ratskeller Chemnitz

Erstes und grösstes Restaurant der Stadt.
Beste bürgerliche u. französische Küche zu mässigen Preisen.
— **Vorzügliche Flaschen- und Fassweine** — eingekauft vom Rat der Stadt.
Spezialität: **Elfer Schoppenwein, direkt vom Fass.**

Michel

Michel-Brikets

anerkannt beste Marke

Jahresproduktion 1914/15 125000 D.-W.
Vertr.: **Habermann & Butter, Chemnitz** Tel. 2133.

WARMBAD

das schließliche Wärmebad
Temp. Mittel im Bad. Zeit: 15-20 Min.
Mittel: 75-80 Grad. Wasser. 10-15 Liter.
Bad. Größe: 1,50 m. Breite. 1,50 m. Höhe.
Quelle: geg. Rheumatisches u. Gicht. veraltete
Schwäche. Nervenkrankh. u. Gelenk. d. Brust.
u. Gelenk. (siehe geg. Weg.). Nic. u. Nierenkrankh.
Durch seine hohe Temp. u. in der Tiefe d. Beckens
wird das Bad d. Rücken- u. Brustmuskeln u. veraltete
Schwäche. Nervenkrankh. u. Gelenk. d. Brust.
u. Gelenk. (siehe geg. Weg.). Nic. u. Nierenkrankh.
Durch seine hohe Temp. u. in der Tiefe d. Beckens
wird das Bad d. Rücken- u. Brustmuskeln u. veraltete
Schwäche. Nervenkrankh. u. Gelenk. d. Brust.
u. Gelenk. (siehe geg. Weg.). Nic. u. Nierenkrankh.

Sauermanns

gesetzlich geschützte

Kindernährwurst

Mit Bordeauxwein, Eisen und Knochenpräparat versetzt, ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich und blutzeugend. In Stücken von halben und ganzen Pfunden fast in allen Wurst- und Delikatessen-Handlungen Deutschlands, Oesterreichs und d. Schweiz zu haben.

Durch meine bekannt vorzögl.
Wäschemangeln
wird schnell herrl. glanz. Wäsche ergibt. Musseden erzeugende Konstruktion, kein gefährl. Oberbau, stabilste Bauart, Wadeln und Wadelschweden ausgeföhren. Für Hand- u. Kraftbetr. Zu Kauf od. Miets. Auf Beding. Durch Anschaffung meiner Mangel haben Sie enormen Verdienst.
Paul Thiele, Chemnitz,
Mangelabrik, Hartmannstr. 11.
Vertreter gesucht.

BEI WIND
und Regen schützt man sich am besten vor kalten Heiserheit, Halsschmerzen durch Wäschemangeln & Unschlittlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschüssel 1 Mark.
Niederlage in Aue: Apotheke von **G. E. Kuntze u. Adler-Apotheke.**

Amtl. Bekanntmachungen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaffin- rockfabrikanten Karl Reinhard Leberwirth in Aue wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermin vom 4. April 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt worden ist. Königlich Amtsgericht Aue, den 20. April 1914.

Lösung.

Rom 23. bis mit 30. April ds. Js. veranstaltet der Verein Sächsischer Heimatklub im hiesigen Rathaussaal eine Ausstellung von Musterentwürfen für Kleinwohnungsbauten, über Städtebau, Naturschutz und Freizeitanlagen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Vormittags 11-1 Uhr und Nachmittags 3-6 Uhr. Am Dienstag, den 28. April, abends 8 Uhr wird daselbst Herr Bauamtmann Jäger, Dresden einen Vortrag über

Heimatklub

und am Donnerstag, den 30. April, abends 8 Uhr Herr Dr. Ing. Kauschwitz, Dresden Geschäftsleiter der Zentralfstelle für Wohnungsfürsorge einen Vortrag über

Wohnungsmiethände und deren Behebung

halten. Der Eintritt für sämtliche Veranstaltungen ist frei. Lösung, den 21. April 1914.

Der Rat der Stadt.

Alberoda mit Niederpfannenstiel.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuererschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Absatz 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Absatz 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzeit nicht haben befristet werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses bezug zum Zwecke der Nachschätzung sich bei der hiesigen Ortssteuer- einnahme zu melden.

Alberoda, am 21. April 1914.

Der Gemeindevorstand, Scheitler.

Niederschlema. Pflichtfeuerwehr.

Sonntag, den 26. April, früh 7 Uhr: Übung auf dem Feuerwehrplatz.

Begleiten ist strafbar.

Der Feuerwehrdirektor.

Ein Bürgermeister als Schwindler entlarvt.

Der zweite Bürgermeister von Köslin in Berlin verhaftet — Dr. jur. Eduard Alexander — auf Grund gefälschter Papiere. — Ein vorbestrafter, rechtskräftig verfolgter Defraudant.

Im Zentralhotel in Berlin ist, wie wir gestern schon meldeten, am Dienstag der zweite Bürgermeister von Köslin, der sich Dr. jur. Eduard Alexander nannte, verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß er ein Schwindler ist, der schon seit Jahren von der Staatsanwaltschaft rechtskräftig verfolgt wird, da er wegen Unterschlagungen noch eine Gefängnisstrafe von vierhundert Tagen zu verbüßen hat. Der angebliche Dr. Eduard Alexander heißt in Wirklichkeit Heinrich Thormann, war

früher Kreisaußschuß-Assistent im Kreise Nieder-Barnim und hat sämtliche Papiere, durch die er als Dr. Alexander Stellungen als Magistratsassessor und schließlich die Stelle des zweiten Bürgermeisters von Köslin erhielt, gefälscht. Im Herbst vorigen Jahres wurde die Stelle des zweiten Bürgermeisters in Köslin erledigt, und auf die Ausschreibung hin meldeten sich nicht weniger als 700 Bewerber. Unter diesen 700 trug den Sieg davon der bei dem Stadtmagistrat in Bromberg angestellte Assessor Dr. jur. Eduard Alexander, der von dem Oberbürgermeister in Bromberg sehr warm als

Besonders tüchtiger Verwaltungsbeamter

empfohlen worden war. Außerdem nützte ihm seine Familienbeziehungen, denn Dr. Alexander war mit der Tochter eines vermögenden höheren Beamten in Bromberg verlobt und hat sie, kurz bevor er den Kösliner Bürgermeisterposten annahm, geheiratet. Im Dezember vorigen Jahres begann der angebliche Alexander seine Bürgermeisterstätigkeit in Köslin und zeigte sich in den wenigen Monaten seiner Amtsführung als ein in den Geschäften gewandter, juristisch gut geschulter, sehr pflichteifriger Beamter, mit dessen Wahl die Stadtverwaltung einen guten Griff getan zu haben glaubte. Da wurde im Februar beim Gericht in Köslin eine Zivilklage gegen den zweiten Bürgermeister eingereicht, die folgende Vorgeschichte hatte: Dr. Eduard Alexander war im Jahre 1911 als Magistratsassessor in Weishensfeld angestellt und hatte dort mit der Tochter angesehener Bürgerleute jarte Beziehungen angeknüpft. Er hatte dem Mädchen auch die Heirat versprochen und daraufhin von seinem Schwiegerwater in spe nach und nach 2000 Mark erhalten. Bei seinem Weggange von Weishensfeld löste er die Beziehungen und ließ nichts mehr von sich hören. Als der Vater des Mädchens durch Zufall hörte, daß Dr. Alexander Bürgermeister in Köslin sei und eine reiche Frau geheiratet habe, schrieb er an ihn und verlangte die Zurückzahlung der 2000 Mark. Daraufhin antwortete Dr. Alexander mit Drohungen. Er behauptete, für das Mädchen weit mehr aufgebracht zu haben als 2000 Mark. Außerdem habe ihm seine frühere Braut einmal eine Brieftasche mit 1000 Mark Inhalt entwendet und er werde sie wegen Diebstahl bei der Staatsanwaltschaft anzeigen, wenn ihr Vater auf die Rückgabe der 2000 Mark bestanden würde. Daraufhin reichte der Vater die Zivilklage ein. Im Verlaufe des Prozesses fielen einige

Unstimmigkeiten in den Personalien

des zweiten Bürgermeisters auf, die die dortige Staatsanwaltschaft veranlaßten, Herrn Dr. Alexander um Aufklärung zu eruchen. Der zweite Bürgermeister antwortete groß. Aber die Staatsanwaltschaft hatte nun einmal Verdacht gefaßt und ging der Sache weiter nach. Ein Staatsanwaltsassessor in Köslin fuhr nach Berlin und stellte hier im Justizministerium fest, daß überhaupt nur ein Eduard Alexander das Assessor-Examen gemacht habe und zwar im Jahre 1909, während der Kösliner Bürgermeister nach seinen Papieren schon im Jahre 1907 den Assessor gemacht gemacht haben sollte. Dieser eine Dr. Eduard Alexander hatte sich aber als Rechtsanwalt in Berlin niedergelassen. An seiner Identität war nicht zu zweifeln. Also mußte der zweite Bürgermeister Dr. Eduard Alexander in Köslin den Namen und den Titel zu Unrecht führen und ein Schwindler sein. Dieser Verdacht wurde noch durch andere Ermittlungen verstärkt. Der Kösliner Staatsanwalt veranlaßte nun, daß der erste Bürgermeister von Köslin angeblich in Dienstfichen mit dem zweiten Bürgermeister Dr. Alexander nach Berlin kam. Hier flogen die Herren im Hotel Zentral ab. Der Staatsanwalt war mit einem früheren Zuge nach Berlin gefahren, erwartete hier in einem Hotel die beiden Bürgermeister und verhaftete den Dr. Eduard Alexander. Bei seiner

Vernehmung auf dem Berliner Polizeipräsidium verweigerte der Verhaftete zunächst jede Auskunft. Es gelang aber doch bald festzustellen, daß er identisch sei mit dem im Jahre 1885 zu Osterode in Ostpreußen geborenen

Heinrich Thormann. Dieser Heinrich Thormann hat niemals Jura studiert, den Dokortitel erworben und den Assessor gemacht, sondern ist im Jahre 1907 als Kreisaußschuß-Assistent bei der Niederbarnimer Kreisverwaltung eingetreten. Durch seine Geschicklichkeit erwarb er sich das besondere Vertrauen des damaligen Vordrates Grafen von Rosdorn, und dieses Vertrauen mißbrauchte er in der schändlichsten Weise. Als im Kreise Niederbarnim das Chausseegeld aufgehoben wurde, mußten die überflüssig gewordenen Chausseeeinnehmerhäuser verkauft werden. Thormann hatte die Verhandlungen zu führen. Er steckte die Reaktionen, die von den Käufern hinterlegt werden mußten, in seine Tasche und führte sie bei der Zahlung des Kaufpreises nicht an die Kreiskommunalkasse ab. Bei der Auflösung ließ er aber in die Urkunden die gesamte Kaufsumme eintragen. Das Chausseehaus in Weishensfeld z. B. wurde für 25 000 A verkauft; Thormann zahlte aber nur 22 500 A bei der Kreiskommunalkasse ein. Als dies später entdeckt wurde, war Thormann nicht im mindesten beunruhigt, sondern er suchte die Sache so harmlos wie möglich darzustellen. Der Käufer hätte ihn gebeten, die höhere Summe einzusetzen, damit er später das Grundstück besser verkaufen könne. Thormann wurde dann

wegen Betruges und Urkundenfälschung

in vier Fällen zu 4000 A Geldstrafe, eventuell 400 Tagen Gefängnis verurteilt. Thormann wurde nicht sofort in Haft genommen. Als er später die Aufforderung erhielt, die Strafe anzutreten, war er nicht auffindbar. Er hatte aber die Kühnheit, ein Jahr später, 1908, bei der Gemeindevorwaltung in Schmargendorf als Doktor jur. Heinrich Thormann sich um eine Volontärstelle zu bewerben. Seine Papiere wurden nicht genauer nachgeprüft, sondern Dr. Thormann wurde als Volontär angenommen und erhielt nach mehmonatiger Beschäftigung über seine Tätigkeit ein gutes Zeugnis. Mit diesem Zeugnis gewarb er sich im September 1909 um Zulassung zur unentgeltlichen informatorischen Beschäftigung beim Magistrat in Neustadt. Er wurde tatsächlich bis Ende März 1910 bei der Armenverwaltung beschäftigt und bekam vom Oberbürgermeister ein glänzendes Zeugnis. Mit diesem Zeugnis ging er zum Magistrat in Brandenburg a. H., wo er als juristischer Mitarbeiter mit festem Gehalt angestellt wurde. Im Oktober 1910 lief aber bei dem Brandenburger Oberbürgermeister ein Schreiben der Berliner Staatsanwaltschaft ein, wonach der dort beschäftigte Heinrich Thormann zu verhaften sei, weil er wegen Betruges eine Strafe zu verbüßen hätte. Der Oberbürgermeister stellte Thormann zur Rede. Dieser verlor aber keinen Augenblick seine gewohnte Ruhe, sondern behauptete, der Staatsanwalt müsse sich irren. In dem Steckbrief werde ein aus Osterode gebürtiger Thormann gesucht; er stamme aber aus Königsberg. Der Oberbürgermeister ließ ihn trotzdem ins Amtsgerichtsgefängnis abführen. Nun geschah das Ueber- raschende. Die Berliner Staatsanwaltschaft ließ sich durch die Kühne Ausrede Thormanns irreführen und nahm den Haftbefehl zurück. Kaum war Thormann in Freiheit gesetzt, als er schnurstracks zum Bahnhof spazierte und verschwand. Zu spät sah die Staatsanwaltschaft ihren Irrtum ein. Thormann war und blieb verschwunden. Nach dem Flusto in Brandenburg a. H. verwandelte sich der Dr. jur. Heinrich Thormann in den Dr. jur. Eduard Alexander. Er hatte den Namen nicht planlos gewählt, sondern sich mit Absicht den des Rechtsanwaltes Dr. Alexander beigelegt, weil er von seiner amtlichen Tätigkeit her, die Personalien und Familienverhältnisse des Rechtsanwaltes sehr genau kannte und infolgedessen leichter fälschen und schwindeln konnte. Er

fälschte Legitimationspapiere, Prüfungsurkunden usw.

und es gelang ihm tatsächlich auf Grund dieser falschen Papiere in Weishensfeld eine Anstellung als Magistratsassessor zu erhalten. Das war im Jahre 1911. Er ist in Weishensfeld kaum ein Jahr tätig gewesen, hat sich aber dort so glänzend bewährt, daß ihm die Gemeinde eine Remuneration

Wohlthaten, still und rein gegeben, Sind Tote, die im Grabe leben, Sind Blumen, die im Sturm befehen, Sind Sternlein, die nicht untergehn. Claudius.

Treu und verschwiegen.

Roman von E. Vincent.

(27. Fortsetzung.)

Fräulein Krafting, sagte er, wollen Sie mich heiraten? Fräulein Krafting sah ruhig da und nickte. Sie war an plötzliche Bemerkungen von seiner Seite gewöhnt, aber das Unerwartete dieses Anerbietens benahm ihr denn doch förmlich den Atem. Die Arbeit entfiel ihren Händen. Was? fragte sie lachend.

Ja, im Ernst, ich wollte, Sie täten es, fuhr er fort. Ich habe in der letzten Zeit viel darüber nachgedacht und wollte Sie schon früher fragen, aber ich habe es immer ver- gessen. Nichts könnte passender sein. Wir sind wie für einander geschaffen. Wir sind beinahe über alles ver- schiedener Meinung, hätten also großen Vorrat für unter- haltenden Meinungsaustrausch. Sie haben vor, in Ostport zu leben und zu sterben, ich auch. Lassen Sie uns zu- sammen leben und sterben.

Das muß ich gestehen, brachte Fräulein Krafting end- lich heraus, das ist doch das Unerhörteste —

Das sehe ich nicht ein, es ist sehr vernünftig. Hören Sie mich an. Er erhob sich ein wenig, schüttelte sich auf seinen Ellbogen und fuhr mit großem Ernst fort: Ich will es Ihnen beweisen. Ein Mann heiratet, um eine angenehme Gefährtin fürs Leben zu finden. Könnte ich eine ange- nehmere finden als Sie? Ein Mann heiratet, um eine Hilfe zu finden. Sie sind meine größte Hilfe. Ich weiß

nicht, wie der Windig oder ich ohne Sie fertig würden. Wir sind gern zusammen, werden einander nie überdrüssig, und ich habe Sie sehr lieb. Sie sind glücklich — ich könnte kein dummes Mädchen heiraten, und wenn sie so schön wäre wie die Venus. Er dachte dabei schamlos an Lotty. Sie sind gut, ich verehere gute Frauen. Sie sind hübsch — ich könnte keine häßliche Frau heiraten und wenn sie den Geist der Frau von Stael oder der George Sand hätte. Und es würde mich zu Tode langweilen, mit einer Frau zu leben, die ich nicht liebe. Dies sind meine Grundsätze. Über- legen Sie sich die Sache, Fräulein Krafting, ich will nicht, daß Sie sich übereilen.

Hierauf rauchte Herr Langham ruhig seine Zigarre weiter und horchte mit träumerisch erhobenen Augen auf den Ruf eines einsamen Vogels in den Wäudern draben.

Jahre waren gekommen und gegangen, und Fräulein Krafting hat sich noch nicht entschlossen, diesen hüßlichen Heiratsantrag in Erwägung zu ziehen und laßt jetzt eben- so fetter darüber wie damals. Aber Renée sieht die Sache in anderem Lichte.

Ich glaube, Herr Langham hatte recht, Sie waren für einander geschaffen. Haben Sie ihn nicht sein ganzes Leben lang gekannt? Erzählen Sie etwas von ihm, ich bin heute so träge, daß selbst die Geschichte eines Feindes mich interessieren kann. Wer ist er? Wer sind seine Eltern? Hat er Geschwister? Er sieht aus wie ein Mann, der eine Geschichte hat.

Fräulein Krafting lacht.

Sollen wir Wöhe hereinrufen? Sie hat mir seine Lebensgeschichte erzählt. Sie beschreißt ihn gern, wie sie ihn zuerst gesehen — einen hüßlichen kleinen Kerl von zehn Jahren mit langen goldenen Locken, in schwarzen Samt gekleidet, mit einer roten Schärpe, hohen Stiefeln mit roten Quasten und einer kleinen Samtmütze mit goldenem Band. Stellen Sie sich ihn so vor.

Unmöglich, lacht Renée. Sie denkt an die erste, graue Gestalt im Fühlhut, an den kalten, feuchtwarmen Mann und jaßt lachend die Achseln. Unmöglich! Sie be-

schreiben einen Prinzen in einer Zauberpresse, aber nicht den feierlichen, vernünftigen Herrn Harry.

Aber Harry war damals ein Prinz, sein Onkel hatte ihn in diese Kleidung gesteckt, um ihm sein Königreich zu zeigen. Mit andern Worten, er hatte den kleinen Jungen adoptiert und zeigte ihn seinen bewundernden Unter- gebenen als ihren zukünftigen Herrn. Und der alte Herr Langham ist ein sehr reicher Mann.

Und wie kommt es denn, daß der Erbe ein gepflagter Redakteur ist, daß er sein Fürstentum verloren und ohne ihm ergebene Diener in der Verbannung lebt?

Das Kind, aus demselben Grunde, aus dem seit Eva alles Unglück in die Welt gekommen, — durch ein Weib. Renée interessiert sich lebhaft. Sie blüht Fräulein Krafting begierig an.

Ein Weib! Herr Langham verlobt! Das wird immer unwahrscheinlicher. Das hätte ich ihm nie zugetraut.

Sie hört mit großem Interesse der Geschichte zu, die ihre Freundin jetzt erzählt. Sie hat den Mann nicht gern; aber welches Mädchen hört nicht gern eine Liebesgeschichte! So, sagt sie langsam, er schlug wirklich um dieser Liebe willen ein Vermögen aus? Ich begreife es nicht. Also zwei Damen haben ihn ausgeheiratet, Sie und ... au Selden?

Nicht ihn das in Ihre Augen finden, Kleine?

Wir schähen alle das am höchsten, was von ... geschätzt wird, erwidert Renée kühl. Wenn ich ihn jedoch überhaupt gern hätte, würde er dadurch gewiß nicht ver- loren. Er war damals nicht so ausgeheiratet und wohl- kommen wie jetzt, und das ist ein Vorzug. Aber ich kann es nicht begreifen.

Nein, es ist unmöglich, weder als Zauberring, noch als glühenden Kleider, der um seiner Dame willen ein Vermögen hingibt, noch als jugendlichen Dichter kann sie sich ihn vorstellen. Immer erhebt sich vor ihrem geistigen Auge das Bild eines gedrängten Schiffswerbes. Aufge- regte freudlose Mädchen; da scheint ein großer, schöner Mann in einem grauen Gesellschaftsangus und nimmt sie so ruhig in Besitz, als seien sie zwei liegengeliebene Pakete.

von 1000 Mark bewilligte, als er eine Anstellung als Magistrateassessor in Bamberg erhalten hatte und von Weihenfelds wegging. Auch in Bamberg war der angebl. Dr. Alexander ein sehr pflichteifer, geschickter Verwaltungsbeamter, mit dem man sehr zufrieden war.

In Köstlin
hat die Nachricht von der Verhaftung des zweiten Bürgermeisters, bei dem Ansehen und seiner gesellschaftlichen Stellung, die er dort gehabt hatte, begreiflicherweise die peinlichste Ueberraschung erregt. Dienstagnachmittag fand eine geheime Sitzung der Stadtverordneten statt, in der von der Verhaftung und deren Vorgeschichte Mitteilung gemacht wurde.

Bei der Genauigkeit, die an deutschen Behörden im allgemeinen gerühmt wird, sind Schwänbler wie Heinrich Thormann äußerst selten. Und es gehört ein nicht geringes Maß von Schlaueit und auch Kenntnissen dazu, um Fälschungen in solchem Umfange mit Erfolg zu treiben, und auf Grund dieser Fälschungen höhere Stellungen zu erlangen, sich aber dann in diesen Stellungen so gut zu bewähren, daß man sich keine Blöße gibt, und rasch entlarvt wird. Es ist auch in den letzten Jahren nur ein Pendant zu dem Fall Thormann bekannt geworden. Vor etwa 15 Jahren stellte sich in Oldenburg heraus, daß ein dortiger Schullehrer, der einen ausgezeichneten Ruf als Pädagoge hatte, sich alle seine Stellungen auf Grund gefälschter Papiere erschwindelt hatte. Der Mann hatte niemals ein Examen gemacht, auf Grund der gefälschten Papiere eine Anstellung erhalten und sich dann als so tüchtig erwiesen, daß er von Stufe zu Stufestieg und schließlich Schullehrer und Schullehrer wurde. Nachdem er eine dreißigjährige Dienstzeit hinter sich gebracht hatte, entdeckte man die Fälschungen. Auch er war verheiratet mit der Tochter sehr angesehenen Eltern. Ähnlich wie Thormann und ähnlich wie — um noch ein solches Pendant anzuführen — der geradezu bewußt gewordene König der Diebe, Georg Manolescu u. Manolescu hat, wie bekannt, im Jahre 1888 eine sächsische Witwe geheiratet, die aus allen Wolken fiel, als ihr Mann nach etwa 1 1/2-jähriger Ehe als Hotelbesitzer verhaftet und entlarvt wurde. — Die Ehe Thormanns wird natürlich als nichtig erklärt werden, da er hinsichtlich seiner Person die Frau, die jetzt seine Witze ist, in Irrtum versetzt hat.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

Die Erste Kammer trat gestern vormittag 1/12 Uhr zum ersten Male nach den Osterferien zusammen. Zunächst berichtete Dr. v. Frege-Welken namens der zweiten Deputation über den geplanten vierseitigen Ausbau der Linie Dresden—Bodenbach zwischen Pirna und Mügeln, sowie über die Herstellung eines Industriegleises zwischen Pirna und Mügeln und eines Abstellbahnhofs für Vorratsspeicher in Pirna. Die Kammer beschloß ohne Debatte, die als zweite Rate eingestellte Summe von 1 200 000 Mark zu bewilligen, sowie sich damit einverstanden zu erklären, daß die bei Titel 10 des außerordentlichen Etats sich ergebenden Ersparnisse von etwa 250 000 Mark zur Herstellung eines Teiles des Industriegleises zwischen Mügeln und Pirna auf dem Gelände zwischen Eisenbahn und Elbstrom verwendet werden. Sodann erstattete Rittengutsbesitzer Dr. Bode für die zweite Deputation Bericht über verschiedene Petitionen. Schluß der Sitzung um 1 Uhr. — Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr: Eisenbahnsachen und Petitionen.

Zweite Kammer.

* Die 78. Sitzung der Zweiten Kammer wurde am gestrigen Mittwoch nachmittags 1/4 Uhr eröffnet. Am Regierungstische: Staatsminister Graf Bismarck v. Goltz und v. Seydewitz und Kommissare. Auf der Tagesordnung stehen vier Punkte, die gemeinschaftlich beraten werden und sich auf Verbesserungen im Wasserrecht und auf die Talsperrenpolitik beziehen. Abg. Opitz: Das vorliegende Dekret 35 ist von

eingehender Bedeutung: Es sollen die Grundzüge der gesamten Talsperrenpolitik festgelegt werden. Unsere Wasserpolitik steht noch in den Kinderschuhen. Das zeigt die Ueberforderung des Bonarschlagens. Die Hoffnung, die man wegen der Besserung der Trinkwasserhältnisse auf Talsperren setzte, haben sich zum großen Teil nicht erfüllt. Die Genossenschaften sind nicht die berufenen Träger der Lasten, das ist der Staat. Das Wasserrecht hat Härten, deren Abhilfe gang dringender Not tut. Die Gründung von Wasser-genossenschaften war verfehlt. Man hätte ihre Aufgaben den Gemeinden überweisen sollen. Die Wurzel des Übels ist die verschiedene Auffassung über die Pflichten der Genossenschaften. Diesen sollten nur in besonderen Fällen Lasten auferlegt werden. Staatsminister Graf Bismarck v. Goltz: Ich gehe in längerer Ausführungen auf das Zustandekommen des Wassergesetzes ein. Er ist der Meinung, daß die Sorge der Antragsteller berechtigt ist, die Wege, die sie vorschlagen, hält er für ungangbar. Er empfiehlt der Zweiten Kammer, sich auf den Standpunkt der Ersten Kammer zu stellen. Abg. Müller (nat.): Der vom neuen Wasserrecht erwartete Segen wandelt sich unter einer einseitigen Anwendung zum Gegenteil. Keiner erweist sich an einem mehrere Gemeinden treffenden Beispiel aus der sächsischen Oberlausitz. Keiner bemängelt, daß Zittau Wasser an die böhmische Gemeinde Warnsdorf verkauft hat. Das Gesetz müsse den Gemeinden Schutz vor der Willkür einzelner bieten. Darum empfiehlt er seinen Antrag zur Annahme. Keiner fragt, ob es nicht dem Gemeinwohl widerspricht, Wasser ins Ausland abzugeben, noch dazu ohne Entschädigung. Staatsminister Graf Bismarck v. Goltz: Der Antrag Müller bezweckt, die Befugnis der Verwaltungsgewalt (§ 41 des Wasserrechts) zu erweitern in der Richtung, daß die Genehmigung zur Ableitung von Quellwasser verweigert werden kann, auch dann, wenn das Gemeinwohl nicht in Frage gestellt wird, sondern wenn nur einzelne beeinträchtigt werden. Durch eine solche Vorschrift würde die Wasserentwässerung der Gemeinden sehr erschwert. Sollte der Antrag angenommen werden, so stellt die Regierung weitere Erwägungen in Anspruch. Die Frage wegen der Wasserabgabe ins Ausland ist schwierig zu beantworten, zumal auch sächsische Gemeinden mitunter Wasser aus dem Auslande herleiten. Abg. Dr. Schanz (konf.): äußert sich zu Dekret 27, das eine Fortsetzung der früheren Regierungsäußerungen bedeute. Es seien noch weitere Dekrete in dieser Angelegenheit zu erwarten. Am wichtigsten wird die Erörterung sein, ob sich der Weiterausbau der Talsperren gegenüber den beträchtlichen Kosten rechtfertigen läßt. Abg. Rißke-Loewig (nat.) wünscht, daß die Regierung in der Deputation noch genauere Auskünfte über diese schwierige und unübersehbare Angelegenheit erteile. Viele der Mängel, die der Antrag Opitz bekämpft, hätten sich nicht ergeben, wenn man die Vorschläge des nationalliberalen Abgeordneten Giesberg angenommen hätte. Keiner regt die Einsetzung eines sächsischen Ausschusses für wasserwirtschaftliche Angelegenheiten an. Er beantragt Ueberweisung beider Dekrete und beider Entwürfe an die Besondere Deputation. Abg. Günther (Fortf.): Das Dekret 35 bringe eine recht unangenehme Ueberforderung. Von den Ueberforderungen hätte die Regierung den Ständen früher Mitteilung machen sollen. Alle die herzu angeregten Fragen erforderten eine ganz eingehende Beratung in der Deputation. Staatsminister Graf Bismarck v. Goltz: Ich teile mit, daß die Talsperre bei Schellerhaus neuerdings bedeutend größer geplant sei als früher. Nach weiterer ausgiebiger Beratung gehen die Dekrete an die Deputationen. Nächste Sitzung: Freitag, 1/10 Uhr. Tagesordnung: Staatskapitel und Interpellation Brodau, Helmschuh betreffend.

Aus dem Königreich Sachsen.

Das Großfeuer in Meißen.

* Dienstagabend kam, wie wir gestern schon telegraphisch meldeten, in der Meißener Nähmaschinenfabrik von Piesitz u. Vocke Feuer aus, das infolge der vielen brennbaren Stoffe, als Holz, Farben, Lack und

Spiritus eine so riesige Ausdehnung annahm, daß in kurzer Zeit die fünf Stock hohen Gebäude der im Jahre 1869 gegründeten Fabrik einem einzigen Flammenmeer glichen. Wie die Direktion der Firma mitteilt, war es bis zum Eintreffen der Dresdener Automobilbeschütze, die nachts um zwei Uhr telephonisch um Hilfe gebeten wurden, hauptsächlich den heroischen Anstrengungen der Privatfeuerwehr der Meißener Jutespinnerei zu danken, daß der Brand lokalisiert blieb. Immerhin wäre ohne die Hilfeleistung der Dresdener Wehr eine Katastrophe für Meissen unvermeidlich gewesen. Die Dresdener Automobilbeschütze, die kurz nach drei Uhr in Meissen eintrafen, übernahmen den Schutz der Neumarktschule, die sehr gefährdet war. Auch die benachbarte große Meißener Ofen- und Porzellanfabrik vorm. Carl Leichert, war vom Feuer stark bedroht. Gegen 6 Uhr morgens war endlich jede Gefahr beseitigt. Von dem Fabrikgrundstück sind nur wenige Mauern stehen geblieben. Da auch die Modelle und die Spezialmaschinen der Fabrik vernichtet sind, ist der Betrieb für den Sommer vollkommen lahmgelegt. Wie die Direktion fernerhin noch mitteilt, hofft man, in sechs Monaten den Betrieb im vollen Umfange wieder aufnehmen zu können. Inzwischen sind die von der Fabrik beschäftigten acht hundert Arbeiter brotlos geworden. Der Schaden, der zum größten Teil durch Versicherung gedeckt ist, beträgt circa 2 750 000 Mark. Der Riesenbrand hatte ganz Meissen alarmiert.

Sächsischer Hansatag.

* Der Landesverband Sachsen des Hansabundes veranstaltet am 20. und 21. Juni dieses Jahres auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig einen sächsischen Hansatag. Am Sonnabend, den 20. Juni, findet eine Sitzung des Landesverbandes statt, während am Abend des gleichen Tages ein Begrüßungsabend abgehalten wird, zu dem alle Mitglieder und Freunde des Hansabundes Zutritt haben. Außer musikalischen u. geselligen Darbietungen werden an diesem Abend wichtige Ansprachen gehalten werden. Die Hauptversammlung findet am Sonntag, den 21. Juni, mittags um 12 Uhr im Kongressaal der Ausstellung statt. Es spricht für den Präsidenten des Hansabundes, Geheimrat Dr. v. Kießer. Im Anschluß an die Versammlung vereintigen sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen. Die seltene Gelegenheit, einen Kongreß des Hansabundes in Verbindung mit der Weltausstellung in Leipzig besuchen zu können und außerdem einen der markantesten Redner zu hören, dürfte wohl alle Freunde des Hansabundes veranlassen, sich rechtzeitig bei der Geschäftsstelle des Hansabundes in Leipzig, Schreiberbühlchen 3, zur Teilnahme am Hansatag anzumelden.

Ein vaterländischer Gedenktag.

Der 28. April ruft die Erinnerung wach an den Geburtstag König Alberts. König Albert war der illustrierte Repräsentant der Zeit Kaiser Wilhelms I. und des Fürsten Bismarck unter den deutschen Bundesfürsten, ein treuer, besonnener und wahrhaftiger Freund dreier Kaiser. Seinem Lande war er ein Herrscher, der Sachsen auf der Höhe erheben, der mit allen seinen Kräften bis zu seinem Ende, selbst noch auf dem Schmerzenslager, seine Pflichten zu erfüllen sich bemüht hat. Seine weisen und gerechten Regierung blieb es vorbehalten, die produktiven Kräfte seines Landes nach allen Seiten des industriellen Schaffens wie der wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen ihrer höchsten Entfaltung und Blüte zuzuführen. So hat sich König Albert in den Herzen seines Volkes einen Schatz der Liebe gesammelt, der ihm über das Grab hinaus für ewige Zeiten ein dankbares Gedenten sichern wird.

Das Wahllooskommen zwischen

Nationalliberalen und Fortschrittlern

für die bevorstehenden Landtagswahlen, das bereits mehrfach Gegenstand der Erörterung war, hat

Es lag eine Kraft in dem ruhigen Gesicht, fester Wille und Selbstbewußtsein und eine gewisse Schönheit in den klaren, kalten, kritischen Augen. Das Gesicht sagte jedem, er müsse ein gefeierter Mann sein, ein talentvoller Redner, ein guter Geschäftsmann, der stets die Hauptsache im Auge behält, aber ein Prinz, Dichter, Liebhaber! — Wie!
Vor langen Jahren unterbricht Frau Krasting ihre Krämerlei, war Witwe Elwin auf dem Gute Peter Langhams, und das eine Ziel und Streben ihres Lebens war die Freiheit. Als Harry Hercher kam, dachte er an die Regerin, die ihn als Kind verwöhnt, und sandte ihr Geld, um sich loszukaufen. Sie kam, er schickte sie zu mir, und bei mir ist sie seitdem gewesen. Jetzt warten Sie einen Augenblick, ich will Harrys Gedichte der Vergessenheit entreißen.

Dies, Fräulein Renée, sind fallende Blätter von S. L. Der Name ist leider sehr gut gewählt, denn sie fielen schmächtig durch. Bereiten Sie sich auf Qualen vor; denn ich werde eines davon vorlesen. Ich selbst finde sie sehr süß; aber ich bin oben eine sentimentale alte Jungfer.

Die Sie beginnen, erwidert Renée ernsthaft, will ich Ihnen doch sagen, daß ich einen gewissen Strohputz dort unter den Bäumen auftauchen sehe, und daß ich glaube, das talentvolle Haupt Ihres Dichters befindet sich darunter. Das tut nichts. Hören Sie zu:

Die Rosen singen am Gartengang
Mit leisem, süßem Sang —
Sangen die Rosen? fragt Langham, der unterdessen herangehohlet ist. Eine botanische Neugierigkeit, nicht?
Er verbeugt sich vor Renée und setzt sich. Die Leserin rangelt die Stirn, fährt fort:

Mein Herz schlägt im Takt mit dem Sommerlieb
Und der Keimen Blühe Sang.
Soborten die Jähle den Rosen? fragt Langham wieder. Wenn sie singen können, warum nicht auch gehen?
Wollen Sie wohl ruhig sein, Herr Langham? fragt Fräulein Krasting streng. Ihre Bemerkungen, mein Herr, sind sehr unangenehm.

Doß jetzt ist der Sommer dahin, dahin,
Ich habe keine Heimat mehr;
Und ich sehe und klage so ganz allein
An dem einsamen wilden Meer.

Wenn der Sommer dahin ist und Sie keine Heimat haben, so möchte ich Ihnen sehr ernstlich empfehlen, nicht zu lange am wilden Meer zu sitzen, sonst könnten Sie einen heftigen rheumatischen Anfall davontragen, unterbricht der Redakteur des Wöhring und Fräulein Krasting schließt das Buch mit strenger Mißbilligung.

Es hat nie ein notwendigeres Gebet gegeben als: Bewahre mich vor meinen Freunden!, fährt Langham fort. Was habe ich Ihnen je zuleide getan, Fräulein Krasting, daß Sie sich in dieser kaltsblütigen Weise rächen und Fräulein Renées unschuldiges Gemüt vergiften? Ich hoffe, es existiere kein Exemplar meines jugendlichen Unsinns mehr. Ich weiß, ich habe alles aufgekauft, was ich erwischen konnte und hab ein großes Feuer damit angezündet; und jetzt, ohne daß ich Ihnen die geringste Veranlassung dazu gegeben, während ich Sie als meine wohlwollende Freundin benannte, lächerlich Sie mit diesen längst vergessenen geglaubten Unsinns ins Gesicht. O, welche Schlange habe ich an meinem Busen getüht!

Die Strophen sind nicht schlecht, versetzte Fräulein Krasting, zwar etwas unsinnig, aber sehr wohlklingend. Und das meiste von dem, was man heutzutage Poesie nennt, besteht ja mehr Klang als Inhalt. Doch ich will Gnade vor Recht ergehen lassen und dem Fräulein für heute das Weibere erlassen.

Seit dem Placid haben sich Herr Langham und die Fräulein Dewille täglich getroffen. Er ist ein so angenehmer Gesellschaftler, trotz seiner gewissen schweigsamen Ansätze, daß er in diesen Häusern von Cassport ein gern gesehener Gast ist. Aber am liebsten hält er sich bei Frau Osborn und Fräulein Krasting auf. Im kleineren Hause trifft er beide junge Damen; in der weißen Villa kann er zu gewissen Stunden bestimmt darauf rechnen, die jüngere zu finden. Er begegnet den beiden mit jener höflichen Ruhe, die ihm so natürlich ist, und unterläßt sich mit Frau Osborn über allgemein interessante Dinge; er

sich im Französischen unter Marie's lachender Anwendung oder er bittet Renée höflich um ein Lied und macht durch keinen Takt das eigentümliche Verhältnis so unfehlbar wie nur möglich. Aber wenn er so in den Sessel zurücklehnt, den blonden Kopf an die Lehne gedrückt, dann sehen die Frauen Augen alles, ohne das sie etwas zu bemerken scheinen. Und Renée fängt die Wölfe auf, mit denen er sie und ihre Schwester misert — kühl, unparteiisch, beinahe ironisch —, als ob er sorgfältig abmesse, welcher er die Ehre seiner Waise schenken solle. Ihr Stolz blüht sich auf, und sie muß sich Gewalt antun, um nicht aufzuspringen und das Haus auf immer zu verlassen. Er überlegte sich wohl, denkt sie, welche er als unangenehme, aber unvermeidliche Zugabe zu dem Reichum nehmen will. Es ist Embarras de Richesse, und er bekennt sich lange.

Sie steht jetzt auf, um zu gehen, nachdem sie lange genug dageblieben, um ihm nicht glauben zu lassen, sie fliehe seine Nähe. Dazu ist sie zu stolz. Er bietet ihr seine Begleitung nicht an, und sie ist ihm dankbar dafür. Ihre gemessene Verbeugung wird ebenso steif erwidert, und er sieht ihr mit dem kritischen Blick nach, den sie schon so oft an ihm bemerkt.

Ein liebes, gutes kleines Ding, bemerkt Fräulein Krasting, sie hat ein weiches Herz, einen klugen Kopf, eine reine Seele —

Und ein ungemein heftiges Temperament, unterbricht Langham. Einen unbeweglichen Stolz und den Eigenwillen eines — Weibes.

Ich habe sie deshalb nicht weniger lieb. Und Sie auch nicht Harry. Wir wissen, daß nur unbedeutende Geschöpfe ohne Stolz und Eigenwillen sind. Bis zu einem gewissen Grade muß man diese Eigenschaft besitzen.

Ja, aber wie weit geht der gewisse Grad? Wo muß die Linie gezogen werden? Ich bin Fräulein Renée sehr freundlich gesinnt. Aber ihr Stolz gebietet ihr, vor mir zu fliehen, als ob ich seine häßliche Majestät selbst wäre.

Das ist Vorurteil — Sie wissen eines Tags ihre Unge rechtigkeit einsehen. Wie finden Sie die kleine Marie?

Die kleine Marie hat einen Charakter, der ihrem Alter wohl entspricht. Sie ist ein wenig, was man über ein

einen weiteren Schritt nach vorwärts gemacht. Die Kommission, die aus je drei Vertretern beider Parteien gebildet war, hat ihre Beratungen beendet und einheitliche Beschlüsse über den Aufmarsch bei den nächsten Landtagswahlen gefasst. Von beiden Seiten wurde grundsätzlich anerkannt, daß bei der Aufstellung der Kandidaten der beiderseitige gegenwärtige Besitzstand gewahrt wird, und daß sich das Abkommen Lädenlos über das ganze Land erstrecken soll. Im einzelnen wird noch mitgeteilt, daß nach den Beschlüssen der Kommission im ganzen 63 Wahlkreise von der Rationalliberalen Partei und 28 von der Fortschrittlichen Volkspartei mit Kandidaten bedacht werden sollen, so daß in allen 91 Landtagswahlkreisen eine einheitliche liberale Marschlinie erzielt werden würde.

Kuppertgrün bei Werdau, 22. April. Eine schwere Bluttat trug sich in einer der letzten Nächte hier zu. Die beiden Brüder Josef und Johann Winter gerieten auf einer heiligen Hochzeitsfeier in Streit, der auf dem Nachhausewege schließlich in Tötlichkeiten ausartete, wobei Josef Winter seinem Bruder mehrere Dolchstiche in Arm und Kopf beibrachte. Der Gestochene wurde später schwer verletzt in einer großen Wutlache auf der Straße liegend aufgefunden. Der Täter wurde verhaftet.

Cesnitz i. S., 22. April. Beim Tanze wurde am Sonntag auf dem Saale des Gasthofes zu Schwand der 18jährige Dienstknecht Joseph Graupe vom Tode ereilt. Ein Herzschlag hatte das Leben des jungen Mannes für geendet. Das Bergnügen wurde sofort abgebrochen.

Dresden, 22. April. Liebesdrama. In einem Niederlagsraum des Hauses Jakobstraße 10 in Dresden, wurde heute ein junges Liebespaar tot aufgefunden. Beide hatten sich vergiftet. Es handelt sich um den 1897 in Steisch geborenen Arbeitersohn Vogel und um die 1898 in Witschappel geborene Gertrud Köhler. Ein bei dem Liebespaar vorgefundener Brief gibt Aufschluß über den Beweggrund zu der Tat.

Neues aus aller Welt.

Der Kaiser in Korfu. Der Kaiser besuchte gestern die Ausgrabungen in Monrepos und Gariha, ebenso auch die Kaiserin, den gestern eingetroffenen König der Hellenen und die antworfenden deutschen Diplomaten. Die Kaiserin besichtigte am Vormittag den Panzerkreuzer Goeben. Zur Mittagstafel beim König und der Königin der Hellenen im Stadtschloß waren der Reichskanzler und Freiherr von Wangenheim geladen. Der König der Hellenen hat dem Reichskanzler das Großkreuz des Erläuterungsordens verliehen.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph. Der Kaiser hat gestern früh gearbeitet und mit Appetit die erste Mahlzeit zu sich genommen. Der auf der rechten Seite noch bestehende Katarakt ist objektiv günstiger und der Abgang zusehrend. Die Temperatur betrug 38,3. Der Puls ist normal. Der Patient ist ungemein frisch. Es heißt, daß der Kaiser früher als sonst nach Ischl gehen werde.

Der Streit um des Kaisers Büste hat den Ausgang genommen, der in Unbetracht der jarten Kerben der Pariser schließlich als der beste bezeichnet werden muß. Wie aus Paris gemeldet wird, soll die Kaiserbüste des deutschen Bildhauers Bezner in Paris nicht aufgestellt, sondern nach Berlin gebracht werden und in der Großen Berliner Kunstausstellung ihren Platz finden.

Der Pfarrer von Mars-la-Tour gestorben. Der in weitesten Kreisen bekannte Pfarrer Falter von Mars-la-Tour ist in Straßburg im Alter von 90 Jahren gestorben. Pfarrer Falter, der der Gründer des Schlachtenmuseums bei Mars-la-Tour ist, hat alles, was er auf den Schlachtfeldern von Gravelotte, St. Privat und

Mannes sich wünschen kann. Wenn Ihr kleiner Nebling ebenso vernünftig wäre —

Er unterbricht sich, um einen Gegenstand aufzuheben, der im Grabe liegt. Es ist eine Photographie eines jungen außerordentlich schönen Mannes.

Was für eine Berühmtheit ist dies? fragt er. Besitzen Sie das Bild um seiner außerordentlichen Schönheit willen oder ist es jemand, den Sie kennen?

Er lächelt es Fräulein Krastig. Diese hat eine Manie, Photographien, Handschriften und dergleichen von berühmten Persönlichkeiten zu sammeln; das kleine Haus ist ganz voll von Alben, die diese Dinge enthalten.

Das gehört nicht mir, entgegnet sie, Renée muß es verloren haben.

Das Bild, anscheinend das eines Franzosen, stellt einen auffallend schönen Mann dar. Darunter ist von männlicher Hand geschrieben: Ewig Dein — Léon.

Léon? sagt Fräulein Krastig. Ein französischer Name und ein französisches Gesicht. Haben Sie je etwas annähernd so Schönes gesehen? Na, Renée muß es verloren haben; wahrscheinlich hat sie es mit dem Taschentuch herausgezogen.

Hier kommt sie schon, um das verlorene Eigentum zu reklamieren, sagte Dangham.

Renée kommt in der Tat hastig und erregt den Gong heraus.

Ich habe etwas fallen lassen. O, Sie haben es! Die Räte auf den dunklen Wangen wird noch tiefer, als sie die Hand danach ausstreckt. Danke! Sie hält einen Augenblick inne und steckt das Bild in die Tasche. Es ist der Sohn meiner Tante, Léon Durand, sagt sie mit hochgehobener Stimme, und ihre Stimme klingt trüblich. Dann wendet sie sich wieder zum Gehen.

Der Sohn Ihrer Tante, heißt das Ihr Vetter? fragt Dangham.

Ich vermute, ich habe Sie schon von ihm sprechen hören. Er muß ein ungewöhnlich schöner Mann sein, bemerkt Fräulein Krastig.

Ewig Dein — Léon. Sehr nett für einen Vetter, sagt Dangham.

(Fortsetzung folgt.)

Mars-la-Tour fand, schließlich zusammengetragen und in einem neben der Kirche gelegenen Museum vereinigt. Von Eltern gefallener französischer Soldaten und von überlebenden Kämpfern erhielt er zahlreiche Spenden aller Art, so daß das Schlachtenmuseum mit Recht eine Sehenswürdigkeit war.

Die bevorstehende Fuß-Feier in Böhmen. Der Unterrichtsminister hat an die Direktoren der tschechischen Mittelschulen einen vertraulichen Erlass gerichtet, in dem ihnen aufgetragen wird, alle Sammlungen für die Verbreitung von Broschüren anlässlich der bevorstehenden Fuß-Feiern zu verbieten.

Der Kampf gegen den Alkohol in Rußland. Zum ersten Male während der drei Osterferien war in Rußland der Verkauf geistiger Getränke verboten. Nur teure Restaurants durften alkohohaltige Getränke verabfolgen. Infolge dieses Verbotes war die Zahl der Betrunknen diesmal bedeutend geringer als sonst. Immerhin wurden etwa 100 Personen in sinnloser Betrunkenheit nach den Petersburger Polizeirevierern gebracht.

Typhus im Kresfelder Husarenregiment. Im 2. Westfälischen Husaren-Regiment in Kresfeld sind in den letzten Tagen mehrere Typhusfälle aufgetreten, deren Ursprungsquelle sich noch nicht sicher hat feststellen lassen. Die Kranken sind sofort isoliert worden. Die notwendige Absperrung und Desinfektion ist in weitestem Maße ausgeführt. Ein bakteriologisch vorgebildeter Sanitätsoffizier ist vom Generalkommando dorthin kommandiert, um die Ursprungsquelle festzustellen.

Selbstmord eines Feldwebels. Aus Osnabrück wird gemeldet: Am Dienstagvormittag hat sich der Feldwebel Schwalm von der ersten Kompanie des Infanterieregiments Nr. 78 in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr erschossen. Der Verstorbene befand sich zur Probefeldleistung bei einer Behörde, war aber zu seinem Regiment zurückgekehrt. Welches Motiv der Tat zu Grunde liegt, ist nicht bekannt.

Drama. Daß die Fremdwörter nicht nur bei Großstädtern, sondern auch in den abgelegenen Rhöndörfern spukt, kann man aus folgendem Beispiel erkennen. Ein Dorfstrammer hatte sich gelegentlich vom Lehrer sagen lassen, daß Drama gleichbedeutend sei mit Handlung. Der Lehrer war nicht wenig erstaunt, als er eines Tages am Hause des Strammers das neue Firmenschild prangen sah: Kolonialwaren- und Käse-Drama.

Unglücksfall bei einer Schließung. Wie aus Courtrai (Departement Creuse) gemeldet wird, fiel während einer im dortigen Lager vorgenommenen Schließung ein Geschloß auf ein Haus des Dorfes Aigne. Das hierdurch verursachte Feuer zerstörte zwei Häuser und eine Scheune.

Abzug aus dem vierten Stockwerk. In einem Hause der Jakobstraße in Berlin wollte der Arbeiter Brexmer an einem Fenster im vierten Stockwerke eine Markise anbringen und war zu diesem Zwecke auf das Geländer des Balkons gestiegen. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße herab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. Ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, starb er kurze Zeit darauf im Krankenhause.

Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Motorwagen. Bei dem Uebergang der Südbahn über die elektrische Orient-Wala-Bahn in Innsbruck stießen infolge Nichtbeachtung der Signale ein Güterzug der Südbahn und ein elektrischer Motorwagen zusammen. Dieser wurde völlig zertrümmert. Die Frau des Abosofaten Ossana aus Mezzolombarbo wurde getötet. Sieben Passagiere des Motorwagens erlitten leichte Verletzungen. Der Motorwagenführer wurde schwer verwundet. Dem Zugführer des Arbeiterzuges wurden beide Hüfte abgequetscht.

Vierzehn sächsische Fremdenlegionäre. Aus Ain Sefra wird gemeldet, daß ein Korporal und vierzehn Fremdenlegionäre in der vergangenen Nacht aus der Kaserne entwichen und westwärts mit Waffen und Gepäck geflohen seien, nachdem sie vorher die Telegraphendrähte des Forts Hassa durchgeschnitten hatten. Eine Abteilung Kavallerie ist zur Verfolgung der Deserteur ausgebrochen.

Ein brennendes Braunlohlenlager unter einer Straße. Aus Paris wird gemeldet: Ein in dem Braunlohlenlager unterhalb einer Straße in St. Etienne ausgebrochenes Feuer dauert fort. Mehrere Häuser, deren Bewohner durch den ausströmenden Rauch beängstigt wurden, mußten geräumt werden. Die Behörde beschloß, das Feuer dadurch zu ersticken, daß tiefe Gräben gezogen und mit Ton ausgefüllt werden.

Die Bergmannsklatsch von Ludlow. Wie aus Denver (Colorado) gemeldet wird, sind nach den bisherigen Feststellungen 26 Männer, Frauen und Kinder am Montag in dem Kampfe zwischen den ausländigen Bergleuten und der amerikanischen Staatsmiliz bei Ludlow getötet worden. Man glaubt, daß die Zahl der Opfer möglicherweise 50 beträgt.

Schwerer Sturm an der marokkanischen Küste. Wie aus Melilla berichtet wird, wütete an der marokkanischen Küste ein heftiger Sturm. Mehrere Schiffe sind gestrandet. Zwei Krieschiffe sind an der Steuerung und den Schrauben havariert. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Bemühungen zur Rettung des deutschen Dampfers Rheinfeld werden fortgesetzt.

Typhus und Pest in Japan. Aus Tokio meldet ein Telegramm der deutschen Adelsgrummgesellschaft: Der seit Anfang März in Tokio herrschende Pesttyphus hat mehr als zweltausend Opfer gefordert. In Yokohama ist die Seuche wenig aufgetreten. In der Umgebung von Tokio sind zehn Personen an Lungenseuche gestorben. Die Krankheit ist wahrscheinlich von Tokio übertragen worden, denn hier sind zwei Fälle von Lungenseuche und ein Fall von Beulenpest festgestellt worden. In verschiedenen Stadtteilen hat man Ratten als Pestträger gefunden.

Shakespeare als Heiratsvermittler

Unter den vor kurzem von Professor Dr. G. M. Wallace aufgefundenen wichtigen Shakespeare-Dokumenten befinden sich auch Akten eines Prozesses, in denen der Dichter als Heiratsvermittler fungierte, weil er sich vorher als Heiratsvermittler hatte betätigen lassen. Shakespeare wohnte eine zeitlang bei dem Verleumdungsmacher Mountjoy, zwischen dessen einziger Tochter Mary und einem wie das Kind im Hause gehaltenen Schiffsbesitzer sich ein Ehebündnis anknüpfte, das nach dem Willen der Mountjoys zur Heirat führen sollte. Da aber Bellost nicht mit der Sprache herausrückte, bat Madame Mountjoy ihren Zimmerherrn Shakespeare, die Heirat zu vermitteln und darauf hinzuwirken, daß Mary 50 Pfund mitbekomme. Shakespeare nahm sich der Sache an und am 19. November 1604 wurde die Ehe geschlossen. Über es kam zu ärgerlichen Färbereien zwischen Schwiegerjohn und Schwiegereltern, und die Ehe selber war infolge dessen nicht glücklich. Bellost behauptete u. a., er habe die Mitgift nicht ausgezahlt erhalten, auch würde es mit der in Aussicht gestellten Erbschaft nichts werden, weil der Schwiegervater sehr flott lebe, in der ausgesprochenen Absicht, den B. Lats nicht einen Groschen zu hinterlassen. Schließlich klagte der Schwiegerjohn 1612 gegen den Schwiegervater. Am 7. Mai 1612 wurde vom Gericht eine Vorladung an William Shakespeare, Gentleman, erlassen, und vier Tage darauf wurde er vernommen, und der Dichter gab den geschilderten Sachverhalt an. Danach hatte Bellost sich während der Zeit seines Dienstes gut gefügt und Mountjoy war ihm wohlgesinnt gewesen. Eine andere Frauin, Frau Joan Johnson, Kordmachersgattin und früher Dienstmädchen bei Mountjoys, erklärte: Der B. Lats schickte und profundierte einen Mr. Shakespeare, der in dem Hause lag, den Kläger zu dieser Heirat zu profundieren. Shakespeare gab gleichfalls zu, daß er die Heirat zustande gebracht habe, aber auf die Höhe der versprochenen Mitgift und auf das, was Mountjoy sonst an Möbeln usw. geben wollte, konnte er sich nicht mehr besinnen. Was aus dem Prozesse geworden ist, weiß man nicht, da er der französischen Kirche zur Entscheidung übertragen wurde; aber das ist sicher, daß der Dichter als Heiratsvermittler fungiert und in Wirklichkeit eine weniger glückliche Hand gezeigt hat als in seinen Dramen.

Was mancher nicht weiß.

Das Moskauer Fintelhaus kann jährlich 13 000 Kinder aufnehmen.

Mit der Schnelligkeit eines Reitkamel (Gegim) kann auch das feurigste Araberpfers nicht länger als 10 Minuten wetteifern.

Am Maschuf befindet sich in einer Höhle ein See von Mineralwasser.

Bei diesen Naturbikern sind die Frauen fast ausschließlich die Erfinder von Liebern, so bei den Botosuden, Kamtschadalen und Sibisch-Inulanern.

Eine konzentrierte Kochsalzlösung gefriert erst bei - 21,5 Grad Celsius.

Mit Handbetrieb stellte man in der Stunde etwa 150 Hintermauerungsziegel her, moderne Maschinen liefern 5000 Stück in derselben Zeit.

Die Federn der schön gefärbten Turakos färben leicht ab.

Die Hafen- und Lagerhausanlage der Bush Terminal Company, Brooklyn, enthält mehr als 65 000 automatische Abschapparate.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft		Telegr.-Adresse	
Abteilung Aue (Erzgeb.)		Privatbank	
Kursbericht vom 28. April 1914. (Ohne Gewähr.)			
Deutsche Fonds.			
1/2 Reichsanleihe	78.10	1/2 Ungar. Kronenrente	81.30
1/2 do.	87.-	1/2 Rumänien v. 1910	85.-
1/2 do.	87.10	1/2 Russenani. v. 1902	89.75
1/2 Prussia. Console	78.10	1/2 do.	89.75
1/2 do.	87.-	1/2 do.	89.75
1/2 do.	87.10	1/2 do.	89.75
1/2 Sächs. Rente	78.-	1/2 do.	89.75
1/2 Sächs. Staatsanleihe	95.20	1/2 Berliner Hyp.-Bk.-Pfdbr. 7/18	95.50
1/2 Sächs. landw. Pfandbriefe	97.-	1/2 Hamburg. Hyp.-Bk.-Pfdbr. 1912er	94.50
1/2 Sächs. landw. Pfandbriefe	87.75	1/2 Leipziger Hyp.-Bk.-Pfdbr. XVI	93.75
1/2 Sächs. landw. Kreditbriefe	97.-	1/2 Preuss. Bod.-Cr.-Akt.-Bk.-Pfdbr. 29	94.-
1/2 Rheinprovinz.-Anl. 25	97.10	1/2 Sächs. Bod.-Cr.-Pfdbr. XII	94.75
1/2 Westf. Provinz.-Anl. V	95.70	1/2 Sächs. Bod.-Cr.-Pfdbr. V	85.50
Kommunal-Anleihen.			
1/2 Chemnitz-Städtl. v. 1902	85.25	1/2 Berlin. Wasser-Gesellschaft	132.75
1/2 Chemnitz-Städtl. v. 1908	98.30	1/2 Darmstädter Bank	117.40
1/2 Dresden-Städtl. v. 1902	94.90	1/2 Commerz- und Disconto-Bank	107.50
1/2 Dresden-Städtl. v. 1906	95.-	1/2 Deutsche Bank	144.-
1/2 Leipzig-Städtl. v. 1904	85.25	1/2 Diskonto-Commandit-Anstalt	104.75
1/2 Leipzig-Städtl. v. 1908	98.30	1/2 Dresdner Bank	130.40
Amstidische Fonds.			
1/2 Chinesen v. 1890	99.50	1/2 Nationalbank für Deutschland	111.-
1/2 Japaner v. 1903	99.50	1/2 Reichsbank-Anleihe	125.30
1/2 Japaner II	99.50	1/2 Sächsische Bank zu Dresden	151.-
1/2 Oester. Goldrente	86.75	Industrie-Aktionen.	
1/2 Oester. Kronenrente	81.90	1/2 Chem. Fabr. Buchs	164.-
1/2 Unger. Goldrente	85.10	1/2 Chemnitz. Akt.-Spinnerei	100.-
		1/2 Chemnitz. Werkzeugmaschinenbau	68.-

Gerichtssaal.

Δ Straferhöhung. Wegen Diebstahls und Beamtenehehung hatte das Schöffengericht Eisenstod den früheren Bahnarbeiter, jetzigen Fabrikarbeiter T. daselbst mit einer 3 wöchigen Gefängnisstrafe belegt, weil er in der Nacht zum 13. Februar ds. Js. nach Beendigung seines Dienstes als Bahnarbeiter von dem auf dem Holzverladeplatz des unteren Bahnhofes Eisenstod, auf dem er damals beschäftigt war, daliegenden Stadtwurzholz des früheren Gemeindevorstands H. in Bodau Holzstücke im Werte von 1,50 Mark entwendet, sie an Ort und Stelle zerlegt und sodann das Holz auf einem Handschlitten nach der Stadt hinausgeführt hatte. Untenwegs war ihm der Schutzmann B. aus Eisenstod begegnet, der ihn anhält, weil er einen Diebstahl vermutete. T. hatte die Entwendung des Holzes zugegeben und dem Beamten zunächst eine Zigarre, dann aber 3 Mark angeboten, wenn er ihn kaufen lasse und keine Anzeige erstatte. Der Schutzmann war aber darauf nicht eingegangen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde am Mittwoch von der zweiten Strafkammer des Landgerichts Zwickau die vom Schöffengericht ausgeworfene Strafe auf acht Tage Gefängnis erhöht.

* Bestechungsprozess gegen drei Gendarmwachmeister. In dem Bestechungsprozess gegen die drei Gendarmwachmeister, der seit Donnerstag das Kreisgericht der zweiten Kammerdivision zu Berlin beschäftigt, beantragte gestern nach Schluss der Beweisaufnahme der Vert. etw. der Anklage, Kriegsgerichtsrat Mahkopf, gegen den Gendarmwachmeister Hahnberg zwei Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und drei Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen die Gendarmwachmeister Sußland und Erleben je ein Jahr Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und je zwei Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Verteidiger suchte nachzuweisen, daß nur ein Indizienbeweis vorliege, und daß man daraufhin altschwärzter Beamter nicht ins Zuchthaus schicken könne. Er beantragte, sie freizulassen oder wenn nicht auf Gefängnis zu erkennen. Die Angeklagten versicherten, daß sie in Gottesfurcht und Treue erzogen seien, den Ruf des Königs mit Ehren getragen und sich keines Verbrechens schuldig gemacht hätten. Die Urteilsverkündung findet heute, Donnerstagabend, statt.

Patentschau.

Patentbureau O Krueger & Co., Dresden-II.

* Wilhelm und Georg Köhler, Aue: Vorrichtung zum Bedrucken von Hohlgefäßen auf der Stirn- und Mantelfläche. (Ang. Pat.) — Hermann Rier, Weiskopf: Verbindung zwischen dem Mikroskop und den seitlichen Luftzuführungsrohren an Stempelmaschinen. (Ang. Pat.) — Rudolf Epperlein, Neuwelt: Brotpapier. (Gm.) — Rier u. Schermer, Weiskopf: Schalltrichter. (Gm.)

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

„Meine Reklametat ist erschöpft“. Diese Lebensart ist gleichbedeutend mit: Meine Leistungsfähigkeit ist erschöpft. Reklame ist die Triebfeder jeder geschäftlichen Unternehmung. Ist sie nicht immer in Bewegung, so haben wir — den Geschäftstillstand.

5. Klasse 165. A. J. Landes-Lotterie.

Die Klassen sind unter anderem die Klassen 165. A. J. Landes-Lotterie. (Genaue Details der Klassen sind im Originaltext angegeben.)

Stellung am 22. April 1914.

5000 Nr. 104976. Genaue Details der Klassen sind im Originaltext angegeben.

Table with multiple columns of numbers, likely representing lottery results or class numbers. The numbers are arranged in rows and columns, with some numbers appearing in parentheses.

Table with multiple columns of numbers, likely representing lottery results or class numbers. The numbers are arranged in rows and columns, with some numbers appearing in parentheses.

Die Gewinnzahlen sind nach dem amtlichen Ergebnis der letzten Ziehung am 22. April 1914.

1. Klasse 100000, 2. Klasse 50000, 3. Klasse 20000, 4. Klasse 10000, 5. Klasse 5000, 6. Klasse 2000, 7. Klasse 1000, 8. Klasse 500, 9. Klasse 200, 10. Klasse 100.

Solit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. In Apotheken Fl. M. 1,30.

Drucksachen

aller Art von der

- List of printing services: Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Kuverts, Lieferscheine, Paketadressen, Etiketten, Frachtbriebe, Offertschreiben, Prospekte, Kataloge, etc.

Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft

zu beziehen, ist im Interesse der Besteller zu empfehlen. Daß diese zweckmässig, prompt und sehr preiswert liefert, ist allgemein anerkannt.

Sandalen

In grosser Auswahl zu billigsten Preisen. Schädliche Schuhwarenhäuser.

Farben Firnis Lacke Pinsel

Rohrstuhlack Strohhutlack Herm. Heimer Wettin-Drogerie.



Reform-Hundekuchen Nagut

Der die Hunde gesund und leistungsfähig erhält, sehr gerne gefressen wird und eine tunde Form hat, empfiehlt: J. W. Fischer, Aue, Markt; S. M. Fischer, Aue, Albertstr.; Genk Schmitz, Aue, Bierdrogerie, Sauter.

Eine gut erhaltene Glasabstufwand, 7,00 m lang und 3,50 m hoch, mit 2 Türen, sowie eine Windfangtür mit Vorbau. Ist sehr preiswert zu verkaufen. Offerten unter N. Z. 323 an die Exped. des Auer Tageblattes.

Ein sehr gutes, wenig geb. Piano. 1 tafelförmiges Klavier, 1 Kinderwagen, 1 Sigh- u. Biegepostwagen. Ist sofort billig zu verkaufen. Zu erf. in der Tagabl.-Exp. Bahnhofstr. 11, 3 Et.

Gut erh. Nähmaschine wird zu kaufen gesucht. G. L. Anzeig. unt. N. Z. 322 Exp. d. Bl. Gut Sigh- u. Biegepostwagen billig zu verkaufen. Wettinerstr. 46 IV.

Hadern, Knochen, Metalle, Stoffabfälle kauft reich zu höchsten Preisen G. Rotenberg, Wettinerstr. 53, Telefon 273.

Strümpfe, Socken, Strumpflängen, Schwißer, Schwißerärmel, Trikothemden, Unterhosen, Turnhemden, Turn- und Fußballhosen, sowie Strickgarn in Wolle, Wigogne und Baumwolle kauft man vorteilhaft in der Maschinenstrickeret von

E. Ackermann Aue, Querhammerstr. 8.

Hadern Knochen, Papierabfälle, Eisen, Metalle, sowie alle Sorten neue Stoffabfälle kauft reich zu höchsten Preisen Kurt Albrecht Reichstr. 16, am Kochschulplatz. Reelle Bedienung.

Ausgekämmte Frauenhaare kauft zu höchsten Preisen Gustav Stern, Aue, Wettinerstr. 48.